

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Büregrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domei's Erben in Waldenburg.

Militärische Anlagen und den Bahnhof von Paris erfolgreich mit Bomben belegt. 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Der Rückzug der Russen auf 350 Kilometer Frontbreite dauert an. — Die Linie Jagicznica—Sorodenko—Zabletow überschritten. In den Waldkarpathen feindliche Höhen besetzt.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WAB. Berlin, 27. Juli, abends. (Amtlich.)
In Flandern dauert die Artilleriegeschlacht fort. In Dagestan und den Waldkarpathen ist der Feind im Weichen, unser Vormarsch im Fluß geblieben.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WAB. Wien, 27. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenjen.

Unverändert.
Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.
Bei den neuerlichen Kämpfen an der oberen Sufita gelangten die Orte Coveja und Negrilesci in Feindes-hand.

In den Balkarpathen kam die russische Front nun schon — vom Zaiaren-Paß herüber — bis in die Gegend von Kirlibaba ins Wanken. Honved-Regimenter warfen den Gegner über den Capul zurück.

Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generalobersten von Kowek bringen, dem Oberlauf der Getzysflüsse folgend, in nordöstlicher Richtung vor.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Angriffsbewegung der Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli

schreitet erfolgreich vorwärts. Teile der Armee des Generalobersten Arteil, das westgalizische Infanterie-Regiment Jung-Starhemberg Nr. 13 und bayerische Truppen haben sich im Laufe der Nacht in erbitterten Kämpfen mit russischen Nachhut der Stadt Kolomea bemächtigt. Am Nordufer des Dnjestr nähern sich die Verbündeten der Syrpa-Mündung. Gortlow und Trembowla sind in deutscher Hand. Südlich von Trembowla rafften sich die Russen vergeblich zu scharfen Angriffen auf. Die Gegenangriffe brachen durchweg unter schwersten Verlusten zusammen. Deftlich von Zarnopol wurde der Feind abermals weiter zurückge-drängt.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Beiderseits mehrfach erhöhte Gefechtsaktivität. Sonst keine besonderen Kampfhandlungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Der Chef des Generalstabes.

D i e n.

Unaufhaltbar, siegreich vorwärts.

Auch am 26. Juli machte unser Vormarsch in Ostgalizien bedeutende Fortschritte. Die an den Vortagen eilten unsere ausdauernden, siegesbegeisterten Truppen im Verein mit den tapferen österreichisch-ungarischen Kameraden von Erfolg zu Erfolg. Die Russen wurden überall, wo sie sich den vorwärts-drängenden Reihen der Unserigen entgegenwarfen, mit raschen und vernichtenden Schlägen zerschmettert. Nordlich und östlich Zarnopol stießen wir unter er-

bitterten Kämpfen zum Gutzbezna- und Gulezna-Ab-schnitt vor. Die Russen erlitten hier allerschwerste Verluste. Unsere Batterien feuerten auf 500 Meter Entfernung in die dichten Massen der vorgezogenen russischen Sturmkolonnen und mußten ein furchtbares Blutbad unter ihnen anrichten, das Siegern und Besiegten unausschließlich in der Erinnerung bleiben wird. Gleich schwer waren die russischen Verluste in den Kämpfen südlich von Trembowla, wo wir den Ueber-gang über den Sereth erstritten. Zwischen dem zehn Kilometer südlich Trembowla gelegenen Ort Janow und der Höhe Dolhe griff der Russe zweimal außer-ordentlich heftig an, wobei er seine Sturmkolonnen bis zu 14 Wellen tief stufte. Beide Angriffe wur-den blutig zurückgewiesen. Zwischen Sereth und Dnjestr blieb unser Vorstoß lebendig. Mit der Stadt Kolomea, die nach nähem Kampfe erobert wurde, ist einer der bedeutendsten Knotenpunkte im Pruth-Tale, wo wichtige Straßen und Eisenbahnlinien südlich des Dnjestr und aus den Karpathen zusammenlaufen, in unsere Hände gefallen. Weiter südlich macht sich die Erschütterung der russischen Front unter dem mächtigen von Norden wirkenden Stoß bis dicht an die rumänische Grenze geltend. Die russische Karpathen-front bis zum Kirlibaba-Abschnitt stürzt zusammen. Damit hat sich der russische Rückzug auf die ungeheure Frontstrecke von 350 Kilometern ausgedehnt. Der Widerstand, den die Klaffen bei Baba Lubowa und Zabiz leisteten, konnte die Lage an diesem Front-Ab-schnitt nicht mehr retten.

In dem Ort Mikuliczyn, dicht nördlich der Ja-blonka-Paßhöhe, haben die Russen Greuelthaten ver-übt, die alle bisher gewohnten übertreffen.

II. Amsterd. Der Mitarbeiter der „Mor-ningspost“ in Petersburg sendet einen sensationellen Bericht von der russischen Front und über die kräftige und energische Haltung des Generals Kornilow. Es scheint, daß die Todesstrafe wiederhergestellt worden ist; eine Division ist von der eigenen Artillerie zusam-mengeschossen worden. Der Berichterstatter sagt: Kornilow, der Oberbefehlshaber an der Südwestfront, hat, obwohl er sich erst drei oder vier Tage in dieser verantwortlichen Stellung befindet, keine Zeit ver-säumen lassen, um mit den Soldaten der 11. Armee abzurechnen. Da er nicht imstande war, recht-zeitig Ermächtigungen aus Petersburg zu er-halten, um sämtliche jüngsten Beschlüsse, auch die berücksichtigten Rechte der Soldaten, außer Kraft zu setzen, hat Kornilow sein Bestes mit den verfügbaren Mitteln getan. Eine ganze Division der 11. Armee, bestehend aus politisierenden Uniformträgern, ist von der eigenen Artillerie, die sich danach sehnte, sich für die Beleidigungen zu rächen, die alle loyalen Truppen und insbesondere die Artillerie stillschweigend Mo-nate lang hatte ertragen müssen, zusammengeschossen worden. Ganze Divisionen verweigerten an der Front Baranowici—Kredo den Dienst, gehorchten den Offi-zieren nicht mehr und zogen sich aus dem Felde zurück. Dies kann nur eines bedeuten: den Zusammenbruch der heutigen Regierung. Der Zusammenbruch der galizischen Offensive ist ein gewaltiger Schlag. Nie-mals in diesem Kriege haben die Russen eine so un-

geheure Armee im Felde gehabt wie an dieser Front, niemals zuvor ist eine russische Armee so reichlich mit tech-nischen Hilfsmitteln ausgerüstet gewesen. Englische und französische Geschütze und Kanoniere, Flugzeuge und Flieger, englische Panzerkraftwagen waren der beispiellosen Stärke der russischen Armee zu Hilfe ge-kommen. Die Artillerie war in bewundernswürdig angelegten Stellungen aufgestellt worden. Was die Geschütze der 11. Armee betrifft, so vernimmt der Berichterstatter Einzelheiten, die fast ungläublich klingen. Es hat den Anschein, sagt er, daß die Infanterie die eigenen Kanoniere niederschloß, um Pferde zu be-kommen. Manchmal wurden auch diese Pferde beim Rückzug niedergelassen, und solche Taten sind die Ur-sache dazu gewesen, daß tatsächlich die gesamte Ar-tillerie der 11. Armee in feindliche Hände fiel. Es ist auch keine Hoffnung, die Artillerie und andere Hilfs-mittel der 7. und 8. Armee zu retten.

Der Kaiser in Galizien.

WAB. Berlin, 27. Juli. Der Kaiser besuchte heute kampferprobte preussische Landwehr-Divisionen in ihren Gefechtsabschnitten an der ostgalizischen Front, und sprach ihnen Dank und Anerkennung für ihr aus-gezeichnetes Verhalten aus. Viele Landwehrmänner erhielten aus der Hand ihres Obersten Kriegsherrn das Eiserne Kreuz. Ferner wollte Seine Majestät bei mehreren österreichisch-ungarischen Truppenteilen, darunter seinem ungarischen Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm II. Nr. 34.

Die Räumung der Bukowinastädte.

W. Wien, 27. Juli. Nach Privatmeldungen aus Petersburg haben sämtliche russischen Behörden und Banken die galizischen und Bukowina-Städte bereits verlassen und sind teils in Petersburg, teils in Kiew angelangt. Die zahlreichen Schulen, die seit der russi-schen Invasion in ostgalizischen Städten errichtet wur-den, wurden gesperrt und die Lehrer nach Rußland zurückbeordert. Die russischen Kaufleute erhielten den Auftrag, binnen 48 Stunden ihre Vorräte abzustufen, und nach Rußland zurückzuführen. Die Mitnahme der Getreidevorräte wurde ihnen mit Rücksicht auf die Be-lastung der Bahnen nicht gewährt.

W e s t e n.

Die Kriegslage.

Im Westen wurden an der flandrischen Front am 26. Juli abermals vielfach vorrückende Erkundungs-Abteilungen des Gegners teils im Abwehrfeuer, teils im Gegenstoß zurückgewiesen, wobei eine größere Zahl Gefangener in unserer Hand blieb. Wie an den Vortagen standen unsere Batterien im mächtigsten Feuer-kampf mit den feindlichen. An der Aisnefront wurden die von uns südlich Aisne und nordwestlich der Hurte-bijesferme erzielten Geländegewinne gegen mehrfache Angriffe des Feindes, die zum Teil schon in unserer Feuerlinie niederbrachen, gehalten. Das feindliche Artilleriefeuer steigerte sich hier gegen Abend zu großer Heftigkeit. Nach 11 Uhr abends griffen die Fran-

zogen zweimal mit starken Kräften an, wurden jedoch beide Male unter schwersten Verlusten abgewiesen. Das gleiche Geschehniß war einem neuen Angriff beschieden, den die Franzosen am 27. Juli gegen 5 Uhr vormittags nach Trommelfeuer vortrugen. Auch in der West-Champagne waren die französischen Verluste bei den Angriffen am Hochberge außerordentlich schwer. Unsere Flieger bemerken Unterkünste, Bahnhöfe und Munitionslager des Feindes erfolgreich mit Bomben. An mehreren Stellen wurden Brände beobachtet.

Die Generaloffensive der Alliierten.

ZU. Karlsruhe, 27. Juli. „Corriere della Sera“ meldet aus Rom, der politische Umschwung in Rußland rufe alle Alliierten zur Rettung Rußlands auf. Die Generaloffensive der Alliierten, die erst für später in Aussicht genommen war, sei jetzt nur noch eine Frage von wenigen Tagen.

Der Krieg zur See.

Die Munitions-Transporte auf englischen Hospitalsschiffen zugestanden.

WV. Amsterdam, 27. Juli. „Daily Mail“ vom 20. Juni schreibt u. a.: Der in dem Mesopotamienbericht behandelte furchtbare Vorfall, der sich bei Ausladung von Munition aus dem Hospitalsschiff „Varels“ ereignete, dürfte die späteren Versenkungen von Hospitalsschiffen durch die Deutschen rechtfertigen. Sicherlich ein Grund mehr, daß jemand gehemmt werden sollte.

Der Ernst der U-Bootgefahr.

WV. Amsterdam, 27. Juli. Eine Washingtoner Meldung der „Daily Mail“ vom 21. Juli behandelt die Denkschrift der Marinebehörden an Wilson. Darin wird eine große Offensive zur See, zusammen mit gewaltigen Luftangriffen, für notwendig erklärt, um die U-Bootgefahr zu beenden. Die Denkschrift sagt den schließlichen Sieg Deutschlands voraus, wenn die Verbündeten an der Defensive festhalten und in jedem Monat eine Million Schiffsraum vernichtet wird, während nur der dritte Teil davon durch Neubauten ersetzt werden kann.

Englisches Geständnis über die Skagerak-Schlacht.

WV. Der englische Admiral Bendorjohn schreibt in der „Daily Mail“: Nachdem die Regierung einmal angefangen hat, alles zu vertuschen und geheim zu halten, um die eigenen Handlungen zu bemänteln, kommt sie von selbst dazu, alles und jedes in das beste Licht zu stellen, selbst unseren mißglückten Versuch in der Schlacht bei Skotland, die deutsche Flotte zu vernichten. — Das Wochenblatt „World“ schreibt dazu: Es ist sehr bemerkenswert, daß hier zum ersten Male schwarz auf weiß erklärt wird, daß das Ergebnis der Schlacht bei Skotland so unbefriedigend war, daß man sich genötigt sah, eine falsche Vorstellung davon zu verbreiten.

Holländischer Dampfer versenkt.

ZU. Amsterdam, 27. Juli. Der holländische Schoner „Danna“ ist auf der Reise von Rotterdam nach Zebrude in der Nordsee torpediert worden. (B. 3.)

Einstellung einer holländischen Linie.

Amsterdam, 26. Juli. Nach dem Haager Korrespondenzbureau wird die Gesellschaft „Zeeland“ keine weiteren Reisen mehr nach England unternehmen lassen. (Köln. Zig.)

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Noch nicht genug Schlage.

ZU. Genf, 27. Juli. Die Einnahme von Tarnopol scheint die russische Deeresleitung völlig überrascht zu haben. Eine Petersburger Drahtung besagt, daß das Oberkommando sofort nach der Einnahme Verstärkungen in das Gebiet der Sereth- und Strypa-Mündung entsandt hat, um die Verteidigung dieses Gebietes zu ermöglichen. Trotz dieser Rückschlüsse ist die Stimmung der Russen immer noch kriegerisch. So erklärte der Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates Goldenberg dem Londoner Vertreter des „Matin“, daß Rußland niemals einen Sonderfrieden schließen werde. Das russische Volk denke nicht daran, beispielsweise Kurland an Deutschland abzutreten, um den Frieden schneller herbeizuführen.

Die Stärke der geschlagenen Armee.

ZU. Karlsruhe, 27. Juli. Die Militärkritiker des „Matin“ und des „Corriere della Sera“ geben die Stärke der russischen Armee in Galizien mit mehr als 2 Millionen Mann an. Die Ueberlegenheit der russischen Geschütze und Mannschaften wird mit 3:2 geschätzt. Die schweizerischen Blätter schreiben, daß diese Angaben in der Rußland verbündeten Presse einen Rückschlag gewähren auf die unheimliche Größe der russischen Niederlage.

Die Unruhen.

Nach Petersburger Meldungen dauern in Odessa, Kiew, Kozow, Astrachan und Poltawa die kriegsfeindlichen Kundgebungen der Maximalisten fort. Die Garnison von Kozow ist zu den Maximalisten übergegangen.

Frankreich.

Das Ende der Pariser Konferenz.

Paris, 26. Juli. Die zur Prüfung der Lage auf dem Balkan zusammengetretene Konferenz hat heute ihre letzte Sitzung abgehalten, zu der die Vertreter aller alliierten Länder berufen worden waren. Sie hat die in den vorhergehenden Sitzungen vereinbarten Entschlüsse einstimmig angenommen. Eine Vereinigung der in Betracht kommenden Ressortminister wird in London stattfinden, um die Maßnahmen zur Ausführung festzusetzen.

Vor ihrem Auseinandergehen haben die Mitglieder der Konferenz Wert darauf gelegt, einstimmig die folgende Erklärung abzugeben:

„Die enger denn je zur Verteidigung des Völkerrechts, besonders auf der Balkanhalbinsel, vereinigten alliierten Mächte sind entschlossen, die Waffen erst niederzulegen, wenn sie das Ziel erreicht haben, das in ihren Augen alle anderen befähigt, nämlich die Wiederkehr eines verbrecherischen Angriffes unmöglich zu machen, wie denjenigen für den der Imperialismus der Mittelmächte die Verantwortung trägt.“

Die Generale und anderen Offiziere der alliierten Heere und Flotten, die aus Anlaß der Balkankonferenz nach Paris gekommen waren, haben im Kriegs- und im Marineministerium mehrere Versammlungen abgehalten. Es wurden alle die allgemeine Führung der Operationen und den Unterseebootkrieg betreffenden Fragen geprüft.

Die gesprenzte Konferenz.

ZU. Genf, 27. Juli. Eine Verlängerung der Pariser Konferenz, deren Schlußnote eine auffallend maßvolle Fassung erhielt, wäre zwecklos gewesen, weil neue, nicht improviertbare Anordnungen durch die jüngsten bedeutenden Ereignisse im Osten unabwendbar geworden sind. Man erwartet von der in der nächsten Woche stattfindenden Londoner Besprechung der Fachminister eine Klärung der sehr verworrenen Anschauungen darüber, was für die Entente im Orient überhaupt noch erreichbar ist.

England.

Deutsche Gefangene als englisches Schutzkind.

Genf, 26. Juli. Wie „Savas“ aus London meldet, sind auf Befehl der englischen Regierung deutsche Kriegsgefangene auf der Insel Chanet, die häufig das Ziel deutscher Fliegerangriffe war, untergebracht worden.

Italien.

Italien, der Helfer in der Marneschlacht.

Lugano, 26. Juli. In einer in New York gehaltenen Rede setzte Marconi die Richtung Frankreichs durch die Schlacht an der Marne auf die Rechnung der italienischen Neutralität. Durch den italienischen Geschäftsträger sei der Entschluß zu weiterer Neutralität am 3. August nachts um 2 Uhr Viviani mitgeteilt worden, und diese Mitteilung machte es möglich, daß eine halbe Stunde später eine Million Soldaten von der Alpenanzenge nach Nordfrankreich gezogen werden konnten, was den französischen Sieg in der Marneschlacht brachte.

Griechenland.

Die Hilfe Griechenlands.

ZU. Lugano, 27. Juli. Nach dem Pariser Korrespondenten des „Corriere della Sera“ erklärte Sonnarr, der Eintritt Griechenlands in den Krieg sei von so hohem Wert für die Ententemächte Griechenland, das in den Balkankriegen 400 000 Mann gestellt habe, könne sich jetzt mit reichlich 300 000 Mann beteiligen. Nach Beendigung der Kräftanstrengung zur Mobilisierung werden 15 Divisionen bereit stehen. Von großem Wert für die Ententemächte, Griechenland, das Orientarmee durch die Eisenbahn Patras—Athen—Saloniki.

Mexiko.

Auch Mexiko ist zum Kriege bereit?

ZU. Haag, 27. Juli. Wie aus Washington gemeldet wird, soll Mexiko bereit sein, sich an der Seite der Entente am Kriege zu beteiligen, falls die Vereinigten Staaten eine Anleihe von noch nicht bestimmter Höhe bewilligen. Wilson habe nun erklärt, er wüßte Mexikos Kriegsbeteiligung keineswegs, sondern wäre mit einer freundlichen Neutralität zufrieden.

Bermischtes.

§ Die Zichorie, die jetzt so häufig als Kaffeesurrogat benützt wird, wurde früher vielfach nur zur Fütterung angebaut. Die wilde Zichorie findet man überall in Europa an Wegen und Ackerändern. Wegen ihrer Wurzel, aus der man den sog. Zichorienkaffee bereitet, wird die Pflanze in einzelnen Gegenden stark angebaut, so im Magdeburgischen, in Thüringen, in Böhmen, Oesterreich, Luxemburg, Belgien usw. Sie wird im April und Mai gesät, liebt wie die Munkel einen reichen, lockeren Boden mit tiefer Ackerkrume, und verlangt ebenfalls ein fleißiges Jäten. Sie reift in 70 bis 110 Tagen. Die Blätter geben ein gutes Viehfutter. In England baute man sie früher bloß zur Fettweide für Schafe, doch wird man in der Kriegszeit wohl auch schon den Wert des Zichorienkaffees schätzen gelernt haben.

§ Ein prähistorisches Gräberfeld wurde bei Rohra (Sachsen-Weimar) aufgefunden. Soweit bisher fest-

gestellt ist, das Gräberfeld in drei Zeitabschnitten benützt worden. Die ältesten Begräbnisstätten liegen, mit rohen Steinplatten umstellt, 110 Meter unter der Erde; darüber ein Dünkel aus schweren Feldsteinen. Als Beigaben finden sich kleine schwarze Gefäße in Topf- und Schalenform, außerdem Ohr- und Finger- ringe in einfacher Form aus Bronzeblech und Bronzeblech. Ein späterer Volksstamm hat die Steinbauten teilweise abgetragen und grobe Gefäße mit den Ueberresten von auf Scheiterhaufen verbrannten Toten beigelegt. Aus der älteren Eisenzeit stammt ein Skelet, dem hübsche Armbänder und Gewandnadeln beigegeben sind. Das städtische Museum von Weimar hat die weitere Ausgrabung übernommen und wird die Funde heben.

§ Schamloses Gebaren. Sechs Kriegsgefangene Franzosen stiegen nachts aus dem Schlafrum in der Ködelschen Fabrik zu Pasingen, Bayern, aus und fanden Aufnahme bei Kriegerfrauen und ledigen Frauenpersonen. Junge Leute hatten den Vorgang beobachtet und den Wächtposten verständigt, der mit einem Schutzmann die Franzosenmeister aushub. Einer der Franzosen leistete dabei heroischen Widerstand, daß der Wächtposten zur Waffe greifen mußte und den Gefangenen verlor. Die Franzosen wurden dann in das Gefangenenlager nach Dillingen gebracht.

Letzte Nachrichten.

26 500 Brutto-Register-Tonnen neue U-Boot-Boote.

WV. Berlin, 28. Juli. Neue U-Boots-Erfolge im englischen Kanal: 20 500 Brutto-Register-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich vier bewaffnete beladene Dampfer, von denen einer von englischen Fischdampfern begleitet war, ferner der englische Segler „Linowick“ und „Ebenzer“; beide mit Kohlen von England nach Frankreich.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein deutsches U-Boot an feindlicher Küste gestrandet.

WV. Paris, 27. Juli. (Agence Havas.) In den ersten Tagesstunden am 26. Juli bemerkten Zollwächter von Küstenwachdienst im Pas-de-Calais etwa 500 Meter von der Küste entfernt einen treibenden Gegenstand, den sie alsbald als ein Unterseeboot von etwa 50 Meter Länge erkannten, das bei einer Untiefe festlag. Es war infolge eines falschen Kurzes bei der Navigation mit Hochwasser gestrandet, hatte nicht wieder loskommen können, und sah nun bei Ebbe fest. Die Küstenbewohner machten sich pflichtgemäß sofort daran, das Unterseeboot zu bergen, dessen Grab und Besatzung sich vollzählig ergab, ohne Schwierigkeiten zu machen, jedoch hatten die Deutschen die Zerückung des Schiffes vorbereitet, indem sie die Ventile durch Petroleumtanks weit öffneten und Feuer anlegten. Das Unterseeboot ist sehr schwer beschädigt und wahrscheinlich unbrauchbar. Sein Aufzug war, an der französischen und englischen Küste Minen zu legen. Man glaubt, daß es ihn noch nicht hat ausführen können.

Preisengerichtspruch in Hamburg.

WV. Hamburg, 27. Juli. In Sachen des mit einer Stillgutladung von Rotterdam nach London bestimmten, aber von deutschen Kriegsschiffen nach Zebrude eingebrachten holländischen Dampfers „Import“ fällt das Hamburger Preisengericht am 27. Juli in öffentlicher Sitzung folgendes Urteil: 91 Kisten Baumwollwaren sind einzuziehen, für beschlagnahmte Glaswaren und Bieneuwachs soll der Wert der Waren gewährt werden, 17 Kisten Spitzen sind freizugeben. Ueber in der Ladung vorhandene elektrische Lampen und zwei Pack Mirabalkanen-Del und über das Schiff selbst soll in einer späteren Sitzung Beschluß gefaßt werden. Alle anderen Ansprüche sind abgelehnt worden.

Verurteilte Malzschieber.

WV. Alzenberg, 27. Juli. Der Malzfabrikant, Kommerzienrat und Landtagsabgeordneter Michael Reußdorfer ist vom Landgericht Bayreuth wegen Malzschiebereien zu 260 000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte 400 000 Mk. beantragt.

WV. Berlin, 28. Juli. Wie der „Post. Zig.“ aus Würzburg gemeldet wird, hat die dortige Strafkammer den Brauereibesitzer Ehring aus Hofenfurt zu 135 000 Mark Geldstrafe bezw. einem Jahr Gefängnis wegen Malzschieberei verurteilt.

Berwundete Russenfreiheitskämpferin.

WV. Berlin, 28. Juli. Nach einer Stockholmer Meldung des „Lof.-Anz.“ ist Frau Bamischkariowa, die Chefkin eines russischen Frauen-Bataillons, in den letzten Kämpfen schwer verwundet worden.

Knabenleichen am Postwagen.

WV. Berlin, 28. Juli. Wie die Morgenblätter melden, wurden gestern nachmittag auf dem Rangierbahnhof Nimmelsburg in einem Schranke eines Postwagens die Leichen zweier etwa 10 Jahre alten Knaben, die schon stark in Verwesung übergegangen waren, aufgefunden. Der Postwagen war vor etwa 14 Tagen aus der Provinz gekommen und seither nicht benutzt worden. Ob ein Verbrechen vorliegt oder ob es sich um sogenannte blinde Passagiere handelt, die dann eingeschlossen wurden und erstickt sind, hat sich noch nicht feststellen lassen.



Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli.

Die Parteiführer beim Reichskanzler. Auch am Freitag wurden die Besprechungen der Führer der Landtagsfraktionen mit dem Reichskanzler fortgesetzt. Die Abgeordneten wurden nach Gruppen empfangen. Die Unterredungen, die jedesmal etwa eine Stunde dauerten, wurden vom Reichskanzler benutzt, um seine Ansichten über äußere und innere Politik auszusprechen. Er beurteilt die Lage nach innen und außen recht günstig. Seine Zuversicht gründet sich sowohl auf die Ereignisse im Osten wie auf die Widerstandsfähigkeit der deutschen Front in Flandern, wo mit einer siegreichen Abwehr der feindlichen Angriffe sicher gerechnet werden könne. Auch die Möglichkeit von Friedensverhandlungen ist nicht allzu fern. Zur inneren Lage betonte er seine Entschlossenheit, die preussische Wahlrechtsreform durchzuführen. Er glaubt nach den Besprechungen, die er bereits gehabt hat, daß dieses Ziel ohne allzu schwere parteipolitische Erörterungen zu erreichen sei. Der Kanzler ersuchte die Parteiführer, ihre Fraktionen über den Inhalt der Gespräche zu unterrichten.

In den Besprechungen mit Mitgliedern der einzelnen Fraktionen des preussischen Landtages entwickelte der Kanzler, wie der „E.-A.“ noch berichtet, seine Stellungnahme zu der viel besprochenen Frage der Parlamentarisierung, die sich kurz dahin zusammenfassen läßt, daß er nicht abgeneigt ist, Ämter in den Reichs- und preussischen Ministerstellen mit geeigneten und mit dem Vertrauen ihrer Fraktion ausgestatteten Parlamentariern zu besetzen. Im übrigen machte die zielbewußte aufrechte Haltung des Kanzlers auf alle bisherigen Teilnehmer an den Besprechungen den besten Eindruck.

Die Neubefestigungen im Reich und in Preußen. Nach dem „E.-A.“ werden die Neubefestigungen in den Reichsämtern und in den preussischen Ministerien, die in Frage kommen, in den allerersten Tagen des August abgeschlossen sein. Als kommender Justizminister wird in parlamentarischen Kreisen der Oberlandesgerichtspräsident in Hamm, Holtgreven, genannt. Er ist zwar zurzeit nicht Parlamentarier, rechnet sich politisch aber zur Zentrumsparterie.

Der Reichskanzler à la suite des Leibgrenadier-Regiments gestellt. Wie die „Kölnische Zeitung“ berichtet, hat der Kaiser den Reichskanzler Dr. Michaelis à la suite der Armee gestellt und ihm die Uniform des Leibgrenadier-Regiments Nr. 8 verliehen, dem der Reichskanzler lange Zeit in Reserve angehört und mit dem er in Verbindung geblieben war. Es ist bekannt, daß der Reichskanzler in der Organisation des Großen Hauptquartiers einen festen Platz einnimmt, und zwar handelt es sich hier um die Formation 1 des Großen Hauptquartiers: „Reichskanzler und Auswärtiges Amt“, der der Reichskanzler mit den ihm untergebenen Beamten angehört. Damit ist die ererbte Verbindung zwischen dem Reichskanzler und dem Hauptquartier gegeben. Diese Verbindung wird durch häufige Anwesenheit des Reichskanzlers im Großen Hauptquartier gepflegt.

Provinzielles.

Groß Litz. Selbstmord. Eine Stellenbesitzer-Auszügerin in Verdorf, die seit längerer Zeit leidend war und kürzlich einen Selbstmordversuch durch Ertränken unternahm, schnitt sich mit einem Rasiermesser den Hals durch. Sie wurde tot aufgefunden.

Glaz. Die Mutter als Mörderin ihres Kindes? Wie berichtet, wurde hier vor einigen Tagen die sieben Jahre alte Margarete Bogus, die bei ihren Großeltern erzogen wurde, oberhalb der sogenannten „Schwarzen Brücke“ als Leiche aus der Neiße gezogen. Der Verdacht, die Kleine ermordet zu haben, fiel zunächst auf einen in Frauenkleidern stehenden Mann, dann aber wurde unter bringendem Verdacht die erst im 26. Lebensjahre stehende Mutter der ermordeten Kleinen verhaftet, die im Laboratorium des Festungslazarets beschlagnahmt war.

Albendorf. Feuersbrunst. Am Freitag nachmittag gegen 2 Uhr brach in der Scheuer des Stellenbesitzers Lisse in der zu Albendorf gehörenden Kolonie Dirschunge Feuer aus. Obgleich in Kürze Hilfe zur Stelle war, verbreitete sich das Feuer infolge Wassermangel mit Schnelligkeit weiter, so daß nicht nur die Scheuer, sondern auch die in der Nähe stehende Kastanienallee über und über einem Flammenmeer gleich. Die hiesige Feuerwehr konnte nur den Brand abdrücken und die Nachbarn schützen. Auch die Feuerwehr Nieder-Rathen war zur Hilfe erschienen. Leider ist den Verunglückten sehr viel verbrannt, und konnte wenig gerettet werden, auch sind die Besitzer nur gering verschont. Im kindlichen Unverstande hat der fünfjährige Knabe des Lisse den Brand durch Streichhölzer in der Scheuer verursacht. Stellenbesitzer Lisse steht zurzeit im Felde.

Sirachberg. Der Vord auf dem Staudenhof. Die Beschlußkammer des Landgerichts Sirachberg hat den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen

den wegen Anstiftung zum Mord verurteilten Landwirt und Chemiker Max Klein auch diesmal abgelehnt. Der Verteidiger des Klein, Justizrat Dr. Mamroth (Breslau), hat gegen diesen Beschluß Beschwerde beim Oberlandesgericht in Breslau eingelegt, das nun endgültig über den Antrag zu entscheiden hat. Der Antrag stützt sich, wie schon mitgeteilt, auf Neußerungen, die der im Zuchthaus zu Groß-Strehlitz verstorbenen Fritz Bergmann, der Mörder des alten Klein, zu Mitgefängenen und den Anstaltsgeistlichen gemacht haben soll und nach denen eine Anstiftung durch Max Klein nicht vorliegen soll.

Die Spazierfahrten im Gebirge sind vom Kriegsomt jetzt vollständig verboten worden.

Jauer. Die ganze Kartoffelernte gestohlen. Kartoffel- und Getreidediebstähle sind jetzt an der Tagesordnung. Ein Kartoffeldiebstahl, der jedoch in bezug auf Frechheit und niedrige Befinnung des Täters alle bisherigen Diebstähle in den Schatten stellt, wurde in der Nacht zu Dienstag auf dem an der Pieg-nitzer Chaussee belegenen Ackerland eines Eisenbahnbeamten verübt. Dort wurde die ganze aus 28 Furchen bestehende Ernte an Frühkartoffeln entwendet. Der Eigentümer fand am anderen Morgen nichts mehr als die ausgerissenen Kartoffelstauden, zwischen denen er noch einige Pfund kleiner Kartoffeln, die den Spig-büben des Mitnehmers nicht wert erschienen, zusammenlesen konnte. Der Bestohlene ist umso mehr zu bedauern, als er selbst eine zahlreiche Familie zu versorgen hat.

Mellendorf. Selbstmord eines Landsturmmannes. Auf dem Wege von hier nach Heidersdorf erschoss sich ein rheinischer Landsturmmann, weil ihm, während er Wachdienst gehabt hatte, einige gefangene Russen entlaufen waren und er dieshalb wohl bestraft worden wäre.

Ziegenhals. Eine abenteuerliche Flucht aus Sibirien gelang, so berichtet die „Reiher Zig.“, dem Kaufmann Kunrow, zurzeit in Ziegenhals, der bei Ausbruch des Krieges in Warschau lebte und als Deutscher nach Sibirien verschleppt und beseitigt interniert wurde. Nachdem er von dort entflohen und bis nach China gekommen war, wo er festgenommen und wieder an Rußland ausgeliefert wurde, kam er als Gefangener weiter nach dem nördlichen Sibirien. Von dort aus gelang es ihm abermals, mit sieben Leidensgefährten zu entfliehen. Während sechs derselben wieder eingefangen wurden, kam er, dank der Kenntnis der russischen Sprache, mit einem ungarischen Honved-Hauptmann in fünfwöchiger mühsamer, gefährlicher Wanderung, die tagelang durch Sümpfe ging, und nach Ueberwindung unsäglich Schwierigkeiten bis nach Schweden. Hier wurden die Erschöpften sehr freundlich aufgenommen, und die Rote-Kreuz-Gesellschaft sorgte für die Weiterbeförderung nach Deutschland. Der Honved-Hauptmann war in seiner Heimat schon für tot erklärt.

Hamslan. Den eigenen Bruder erschossen. Ein Sohn des Bauerntöchterers Raboth in Proschau handelte mit einem Revolver. Hierbei ging das Geschloß los, die Kugel traf den achtzehnjährigen Bruder, der auf der Stelle umsank.

Sprottau. Pietätlose Leichenträger. Bei der Ueberführung einer Leiche vom Armenhause nach dem Friedhofe entblödeten sich zwei der Leichenträger nicht, mit qualvollen Ziqarren ihre ernste Pflicht zu erfüllen. Der Vorfall hat außerordentlich widerwärtig gewirkt und große Empörung verursacht.

Lauban. Um den Sammelleiter der Schulkinder beim Einsammeln von Vrennestein noch besonders anzuregen, hat die „Konkordia, Spinnerei und Weberei“ in Marklissa (als Sammelleiter des Kreises) eine Prämie von 300 Mk. ausgesetzt, welche dergestalt verteilt werden soll, daß diejenige Schule im Kreise Lauban, die im Verhältnis zur Schülerzahl am Schluß der Abrechnung der Nessel das günstigste Sammelergebnis aufzuweisen hat, 150 Mk., die zweitbeste Schule 100 Mk. und die drittbeste 50 Mk. zur bestebenen Verwendung im Interesse der Sammler erhält. Die 300 Mk. sind bereits bei dem hiesigen Landrat hinterlegt worden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 28. Juli.

Der Ausschuß für die Veranstaltung der Gesangs-vorträge unserer Volksschüler in Bad Salzbrunn zum Besten der U-Boot-Spende hatte nach der Aufführung nachfolgende Begrüßung an den Chef der Hochseefreitkräfte, Exzellenz Admiral Scheer, gerichtet: „Am Sonntag den 1. Juli haben in Bad Salzbrunn über 2000 Volksschüler von Waldenburg und Umgebung zum Besten der U-Boot-Spende deutsche Lieder gesungen. Wir freuen uns, der Spende einen Reinertrag von über 4000 Mark überweisen zu können, und begrüßen alle die Gelden unserer Flotte und ihren hochverehrten Führer in Dankbarkeit mit einem herzlichen „Glückauf!“ Dem Schreiben war eine Vertragsfolge und ein Stimmungsbild von der Aufführung aus der Feder des Lehrers Wagner beigelegt worden. Daraufhin ist unter dem 17. d. Mts. folgende Antwort eingegangen:

„Die Mitteilung über die U-Boot-Spende der Jugend aus Waldenburg und Umgegend hat mich ganz besonders gefreut, und ich bitte Sie, allen, die zu dem schönen Ergebnis mit beigetragen haben, im Namen der U-Bootsleute meinen herzlichsten Dank zu sagen. Das tiefgehende, wahrhaftige Vertrauen zu unseren U-Booten und ihren Besatzungen, das die Leiter des Festes, die jugendlichen Säger und die Zuhörer erfüllte, gibt der Spende die schönste Weihe. Ihr ergebener Seher, Admiral.“

* Auf den Piederabend zum Besten der Volksspende zum Ankauf von Leifestoff für Heer und Marine, veranstaltet von der Kriegshorvereinigung des Waldenburger Sängerknabens (Leitung Konservatorium-Direktor Franz Herzog), heute Sonnabend den 28. Juli, abends 8 Uhr, im Wäldchen in Bad Salzbrunn, sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Bei schlechtem Wetter findet das Konzert in der „Eisenhalle“ statt.

* Ausflug. Der Katholische Gesellenverein Waldenburg unternimmt am Sonntag den 29. d. Mts. einen Ausflug über Neuhaus nach Lehmswasser (Sühnel's Gasthof) und ladet der Vorstand die Ehrenmitglieder, Mitglieder und auch Gäste durch Inzerat in Nr. 174 des „Waldenburger Wochenblattes“ zu recht zahlreicher Beteiligung ein.

* Keine Einschränkung des Gasverbrauchs. In den letzten Tagen berichteten die Zeitungen, auch hiesige Tageszeitungen mit Ausnahme des „Wochenblattes“, daß eine Einschränkung des Gasverbrauchs zur Kohlenersparnis auch bei uns notwendig sei. Diese Notiz bezieht sich gemäß einer Ministerialverfügung offenbar nur auf solche Städte, deren Gaswerte auf Lieferung von Kohlen angewiesen sind und eigene Vergalung in ihren Werken vornehmen. Immerhin aber ist die von den Zeitungen kolportierte Notiz geeignet, auch Verun-rufung in die Kreise der Gasverbraucher von Waldenburg und Umgegend zu tragen, was auch bereits durch Anfragen um Aufklärung sich bemerkbar gemacht hat. Da aber bei uns eine Vergalung nicht mehr stattfindet, vielmehr fertiges Gas von der Zuckgrube bezogen wird, das für unabsehbare Zeit in unbeschränkter Menge zur Verfügung steht, sind wir von dem Gaswerk Waldenburg ersucht worden, zur Verhütung im Publikum mitzuteilen, daß eine Einschränkung für die Gasversorgung der Stadt Waldenburg und die angeschlossenen Gemeinden (Ober Waldenburg, Dittersbach, Wären-grund) nicht zu befürchten ist.

* Katasteramt Waldenburg. Infolge der auf eigenen Antrag erfolgten Veretzung des Steuerinspektors Stoedel in den Ruhestand ist die Verwaltung des hiesigen Katasteramtes vom 9. Juli d. J. ab dem Katasterkontrollor Steuerinspektor Scholz übertragen worden.

* Der 32. Geschäftsbericht der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Waldenburg schließt mit einem Fehlbetrage von 6000 Mk. ab. Dieses Ergebnis ist das erste derartige seit Bestehen der Kasse und wird auf den starken Rückgang der gutgelohnten Mitglieder und die erhebliche Steigerung der Arznei- und Kurkosten in den Krankenhäusern zurückgeführt. Die Mitgliederzahl der Kasse betrug zu Beginn des Geschäftsjahres 9578 (4272 männliche und 5304 weibliche) und am Schluß des Geschäftsjahres 9399 (4020 männliche und 5379 weibliche).

* Gebührenordnung für Hebammen. Auf Grund des § 1 des Gesetzes, betr. die Gebühren der Hebammen vom 10. Mai 1905 wird die für den Regierungsbezirk Breslau mit Ausnahme von Breslau Stadt erlassene Gebührenordnung vom 15. September 1908 hinsichtlich der Gebührensätze wie folgt abgeändert: § 4 Nr. 1, Erhöhung von 5 bis 20 Mk. auf 6 bis 25 Mk.; § 4 Nr. 2, Erhöhung von 7,50 bis 30 Mk. auf 9 bis 30 Mk.; § 4 Nr. 3, Erhöhung von 3 bis 12 Mk. auf 4 bis 15 Mk.; § 4 Nr. 4, Erhöhung von 0,50 bis 1 Mk. auf 0,75 bis 1,50 Mk. Diese Abänderung der Gebührenordnung tritt am 1. Juli 1917 in Kraft.

* Eine halbe Milliarde Vermögen der Angestelltenversicherung. Die Angestelltenversicherung verfügt, der „Tägl. Rundsch.“ zufolge, nach ihrem Abschluß vom Ende des letzten Jahres jetzt über Mittel in Höhe von mehr als einer halben Milliarde, genauer 518 672 259 Mark. Davon sind 294 253 180 Mk. in Wertpapieren angelegt, 120 549 938 Mk. an Gemeinden und Gemeindeverbände verliehen, 37 560 314 Mk. auf Hypotheken ausgeliehen, während 11 441 042 Mk. Guthaben bei Versicherungsunternehmungen an Prämienrücklagen für abgetretene Versicherungssummen bestehen.

* Ein frühzeitiger Herbst scheint bevorzustehen. Die Eberreife, die zu den ersten herbstlichen Vorboten gehört und sonst meist erst in der zweiten Hälfte des Monats August die den Früchten eigene orangegelbe Färbung zeigt, ist in diesem Jahre bereits soweit vorgeschritten, daß sich die Beerenteife jetzt einzustellen beginnt. Die Blätter des wilden Weines weisen gleichfalls schon die herbstliche rötlich-braune Färbung auf. Auch eine andere Herbstpflanze, das Heidekraut, die Erika, ist in der Entwicklung erheblich weiter, als es sonst der Fall zu sein pflegt.

* Jagdaussichten. Aus Mitteldeutschland wird geschrieben: Nachdem schon ein ziemlicher Teil Roggen- und Gerstfelder gemäht ist, läßt sich jetzt ein sicherer Schluß auf den Ausfall der Jagd ziehen. Danach erwartet man in Jägerkreisen kein gutes Jagdjahr. Aber auch die Rebhühnerjagd verspricht keine günstigen Ergebnisse.

* **Erwägungen über Geschäftsabschluss im Winter.** Im Bundesrat werden zurzeit Erwägungen darüber angestellt, ob es sich zum Zwecke der Ersparnis an Kohlen, Gas und elektrischem Licht empfehlen würde, die Geschäfte vom 1. Oktober ab um 6 Uhr, die Gastwirtschaften um 10 Uhr zu schließen.

* **Beschaffung von Eisen, Zement, Dachpappe und Leer.** Für die Beschaffung von Eisen, Zement, Dachpappe und Leer für dringende Bauten ist eine Bescheinigung der Kriegsamtsstelle in Breslau notwendig, bei der auch Vorbrücke für diese Bescheinigungen erhältlich sind. Die Menge des geforderten Materials ist rechnerisch nachzuweisen. Nach dem 1. Oktober d. Js. werden für den Transport von Baumaterialien keine Eisenbahnwagen mehr gestellt.

* **Monatliche Bestandsmeldung von Schuhwaren.** Ueber die Verpflichtung der Schuhwarenhändler zur Führung des vorgeschriebenen Lagerbuches und zur monatlichen Bestandsmeldung an die Reichsbefleischungsstelle besteht vielfach Unklarheit. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß jedes Geschäft, das Kleinhandel mit Schuhwaren betreibt, d. h. unmittelbar an Verbraucher abgibt, also jede Schuhwaren-Spezialhandlung und jedes sonstige Geschäft, das neben anderen Waren auch Schuhe führt, nach der Bekanntmachung der Reichsbefleischungsstelle betreffend die Führung eines Lagerbuches durch die Schuhwarenhändler vom 28. Februar 1917 verpflichtet ist, sowohl das vorgeschriebene Lagerbuch täglich zu führen, als auch am Ende eines jeden Monats den Waren-Abgang und -Zugang sowie den Lagerbestand (jeweils bis zum 5. des nächsten Monats) auf dem bestimmten Vordruck (Abschlussskarte) unmittelbar der Reichsbefleischungsstelle, volkswirtschaftliche Abteilung, Berlin W. 50, Nürnberger Platz 1, anzuzeigen. Es fallen sonach alle Schuhmacher, die ein Schuhwarenlager unterhalten, mag dieses noch so klein sein, unter diese Bestimmung. Lagerbuch wie Abschlusssarten sind in den von der Reichsbefleischungsstelle vorgeschriebenen Vordrucken durch die zuständige Handels- oder Handwerkskammer zu beziehen. Dagegen sind die von den Schuhwarenhändlern den Käufern abgenommenen und ungültig gemachten Bezugsscheine nicht, wie das häufig geschieht, etwa zum Nachweise des Warenabganges zusammen mit den Abschlusssarten an die Reichsbefleischungsstelle einzusenden. Die Bezugsscheine sind vielmehr gemäß § 13 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 am 1. jeden Monats an die zuständige Behörde des Wohnortes des Schuhwarenhändlers abzuliefern.

* **Ablieferung getragener Bekleidungsstücke.** Vaterländische Pflicht eines jeden ist es, getragene, nicht mehr im Gebrauch befindliche Kleidungs- und Wäscheartikel, Uniformen und Schuhwaren an die Abkloppungsstelle des Kreises Waldburg (Ring) oder an die für angefallenen Annahme-(Sammel-)Stellen entgegenlich oder unentgeltlich abzuliefern und damit den bedürftigen Volksgenossen das Durchhalten zu erleichtern und für die heimkehrenden Krieger einen Bestand schaffen zu helfen. Annahme-(Sammel-)Stellen befinden sich in Wiltbergersdorf b. Kaufm. Alex, in Wiltbergersdorf bei Schuhmachermeister Spielmann, in Friedland bei Altwarenhändler Künzler, in Friedland bei Altwarenhändler Künzler. Von der vaterländischen Gefinnung der Bevölkerung wird erwartet, daß diese Sammlung möglichst reichlich unterstützt wird. Die abgelieferten Sachen werden von Schätzern abgeschätzt und die festgestellten Beträge ausgezahlt oder zugewandt. Für die Ablieferung getragener Bekleidungsstücke sind Erleichterungen bei Erlangung von Bezugsscheinen vorgesehen. Die Abkloppungsstelle und die Annahmestellen sind berechtigt, Abgabebescheinigungen zur Erlangung des Bezugsscheines C1 oder D für hochwertige Kleidungsstücke oder Schuhwaren auszustellen. Gegen Vorlegung der Abgabebescheinigung können die Abklopperer getragener Sachen von ihrer zuständigen Bezugsschein-Ausfertigungsstelle einen Bezugsschein auf ein dem abgelieferten entsprechendes hochwertiges Bekleidungsstück erhalten, ohne daß sie, was ohne die Abgabebescheinigung erforderlich sein würde, die Notwendigkeit der Anschaffung nachweisen müssen. Behalte daher ein jeder von getragenen Bekleidungsstücken nur das, was er durchaus notwendig braucht.

* **Eine Papierstoffausstellung in Breslau.** Die Textilgruppe der Breslauer Messe-Gesellschaft veranstaltet in der zweiten Hälfte des September in Breslau eine Ausstellung von Papiergeweben, Papiergarnen, Papiergeweben, Papierstoffen und konfektionierten Erzeugnissen aller Art, bei denen Papiergewebe traubenartige Verwendung finden. Die Ausstellung wird ungemein reichhaltig werden und viel Neues und Interessantes bringen; sie soll sowohl der Aufklärung und Belehrung des Publikums dienen, als auch dem Geschäftsmann den Anreiz bieten, neue Artikel anzunehmen und neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Das Unternehmen, das die Regsamkeit und technische Erfindungsgabe unserer Industrie in hellstem Lichte zeigen wird, erstreckt sich der Förderung durch die Reichsbefleischungsstelle. Eine sehr rege Teilnahme seitens der Hersteller, Groß- und Einzelhändler ist bereits gesichert.

* **Vorsicht beim Beeren sammeln.** Wenn die Bevölkerung von den Waldbesitzern und Forstbeamten entgegenkommen erwartet, so kann man von ihr natürlich auch Rücksicht auf die Interessen der Besitzer verlangen. Leider wird dagegen vielfach verstoßen. So wird dem „Boten a. d. Nigg.“ aus der Fischbacher Gegend gemeldet, daß viele der Sammlerinnen, große und kleine, in recht rücksichtsloser, direkt schädlicher Weise verfahren, indem auch die Fichtenschonungen zum Schaden der jungen Anpflanzung nicht gebührend beachtet werden. Auch verwenden, besonders die Landeshüter Sammlerinnen, die bekannten Blaubeerkämme, was die Forstverwaltung jetzt untersagt hat. Selbstverständlich müssen solche rücksichtslosigkeiten unter allen Umständen vermieden werden.

* **Glück Euch Jungen!** Die bisherigen Mahnungen haben die Verbreitung ansinniger und haltloser Gerüchte nicht zu vermindern vermocht und gerade in letzter Zeit sind die Schwärzer und Wichtigtuer beiderlei Geschlechts, unter denen sich leider auch recht viele Mitglieder der gebildeten Kreise befinden, wieder eifrig am Werke. Sie bedenken nicht, daß zahllose, im Solde des feindlichen Auslandes stehende Spione und Agenten unter uns wohnen, die nur darauf lauern, Dinge zu erfahren, die sie zum Schaden Deutschlands und seiner Verbündeten ausnutzen können. Unsere vaterländischen Interessen schädigen solche Schwärzer schwer, namentlich, da es sich zumeist um Gerüchte handelt, die geeignet sind, den Willen zum Durchhalten zu erschweren und den Kleinmut Urteilsloser zu verstärken. Die weite Verbreitung solcher Gerüchte hat den Kommandierenden General veranlaßt, durch öffentlichen Anschlag das strenge Verbot jeder öffentlichen Äußerung deutschfeindlicher Gefinnung sowie jeder Verbreitung unwahrer Nachrichten erneut einzuführen. Sollte diese Mahnung nicht fruchten, so wird gegen die leichtfertigen Urheber und Verbreiter solcher Nachrichten unmissverständlich mit den strengsten Strafen vorgegangen werden.

* **Glück Euch Jungen!** Die bisherigen Mahnungen haben die Verbreitung ansinniger und haltloser Gerüchte nicht zu vermindern vermocht und gerade in letzter Zeit sind die Schwärzer und Wichtigtuer beiderlei Geschlechts, unter denen sich leider auch recht viele Mitglieder der gebildeten Kreise befinden, wieder eifrig am Werke. Sie bedenken nicht, daß zahllose, im Solde des feindlichen Auslandes stehende Spione und Agenten unter uns wohnen, die nur darauf lauern, Dinge zu erfahren, die sie zum Schaden Deutschlands und seiner Verbündeten ausnutzen können. Unsere vaterländischen Interessen schädigen solche Schwärzer schwer, namentlich, da es sich zumeist um Gerüchte handelt, die geeignet sind, den Willen zum Durchhalten zu erschweren und den Kleinmut Urteilsloser zu verstärken. Die weite Verbreitung solcher Gerüchte hat den Kommandierenden General veranlaßt, durch öffentlichen Anschlag das strenge Verbot jeder öffentlichen Äußerung deutschfeindlicher Gefinnung sowie jeder Verbreitung unwahrer Nachrichten erneut einzuführen. Sollte diese Mahnung nicht fruchten, so wird gegen die leichtfertigen Urheber und Verbreiter solcher Nachrichten unmissverständlich mit den strengsten Strafen vorgegangen werden.

wie es in Einzelfällen auch bereits geschehen ist. Auf Milde haben solche Vaterlandsfeinde unter keinen Umständen mehr zu rechnen.

* **Spionage und Sabotage.** Feindliche Gefangene versuchen, obwohl sie wissen, daß man der Sache auf der Spur ist, die Sabotage bei uns fortzusetzen. Einer der Rädelstörer im neutralen Ausland ist unschädlich gemacht worden. Es ist ein Franzose, ein Millionär, der als Fliegeroffizier in der Schweiz interniert war und unter Bruch des Ehrenwortes von dort verdunstet ist. Aber das ist eben nur einer, und unsere Behörden müssen weiter wachsam sein. In jüngster Zeit ist es einmal geglückt, den Nachweis bis ans Ende zu führen. Ein Magazin war angezündet worden, der Verdacht lenkte sich auf einen Gefangenen, und dieser hat auch das Verbrechen schließlich eingestanden. Es liegt die Vermutung nahe, daß einige andere Magazine, die gleichfalls in Flammen aufgegangen sind, auch von Gefangenen in Brand gesetzt wurden; doch ist hier der Beweis noch nicht vollständig erbracht. Ferner ist in letzter Zeit in einem für einen Gefangenen bestimmten Paket Zahnpaste gefunden worden, die Kobaltzellen enthält. Der Empfänger ist sicherlich davon unterrichtet gewesen, und es darf als feststehend angesehen werden, daß er die Paste nicht zur Benutzung für seine Zähne, sondern eben zur Sabotage erhalten hat. Ebenso wie gegen Saboteure müssen wir aber auch gegen Spione fortgesetzt auf der Wacht sein. Die Feinde und die uns ungünstig gesinnte neutrale Presse benutzen jede Gelegenheit, um uns Deutschen Spionage im Ausland vorzuwerfen, und denken gar nicht daran, zu widerrufen, wenn ihre Behauptungen richtig gestellt werden. Demgegenüber mag darauf hingewiesen werden, daß bei uns bereits viele Hunderte von Spionen verurteilt worden sind.

* **Fürstliches Kurtheater.** Der so überaus erfolgreiche Operettenregisseur „Das Dreimäderlhaus“ von Schubert-Berle, der auch hier mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, gelangt morgen Sonntag zur letzten Wiederholung, worauf ganz besonders aufmerksam gemacht sei. — Für den am Dienstag stattfindenden 5. Kammermusik-Abend befindet sich ein Werk des großen nordischen Dramatikers Henrik Ibsen, und zwar das interessante Schauspiel „Hedda Gabler“, bekanntlich eines der besten Werke des bekannten Bühnenschriftstellers, in Vorbereitung. Ferner wird, und zwar zum Besten für Regisseur Max Anthony, Subermann's hervorragendes Schauspiel „Stein unter Steinen“ für Donnerstag neu einstudiert.

* **Musikfolge zu dem am Sonntag den 29. Juli, vormittags von 11 bis 12 Uhr, stattfindenden Promenadenkonzert:**

1. Scherzer: „Bayerischer Marsch.“
2. Fr. v. Suppé: „Banditenstreife“, Ouvertüre.
3. Waldteufel: „Mein Traum“, Walzer.
4. Fall: Potpourri aus: „Dollaprinzeßin“.
5. Franz Wagner: „Friedrichs Rex“, Burkersdorfer Marsch.

* **Friedland. Auegung.** — Festgenommen. Das „Fr. W.“ schreibt u. a.: Wäre es nicht möglich, vom Turme der evangelischen Kirche wiederum volles Geläut zu hören? Wie sich das Konfitorium der Provinz Brandenburg vernehmen läßt, stehen gute Gussstahlglocken den Bronzeglocken an harmonischer Klangwirkung nicht nach. Gussstahlglocken haben gegenüber den Bronzeglocken den Vorzug, daß sie leicht sind und durch Schabeneuer nicht zerstört werden können und auch nichts an ihrer Klangwirkung einbüßen. — In der

Glockentod.

Im Wanderschritt ging ich die Landstraße dahin. Der klarblaue Himmel, die lachende Sonne, das lustige Knattern rühriger Nähmaschinen, das Singen froher Kinder hatte etwas so unendlich Friedliches an sich, daß mir ganz biblisch zumute wurde. Wenigstens eine der drei bekannten Hiltten Petri hätte ich mir bauen wollen, gerade auf der Anhöhe, die ich eben erreicht, inmitten der Lindengruppe seitwärts der Straße, von wo aus der Blick weit über die goldgrünen Felder schweifte und da und dort und dort und da in Laub und Strauch eingekuschelte Dörfer saß, aus denen wie Wegweiser zum Himmel ehrwürdige Kirchtürme ragten.

Ja unsere alten Baumeister verstanden ihre Kunst. Mit geringem architektonischen Aufwand schufen sie gerade in den Kirchtürmen Marksteine unserer schönen Heimat, die, einmal geschaut, in unserem Gedächtnis haften bleiben und eben deshalb, weil fast immerdar ihre halb trutzige, halb liebliche Gestalt sich harmonisch ins Dorfbild eingliederte. Und ihr's Sonntagsfest, ihre oder Felerabendstille, dann hebt hoch oben im Gestalt der Türme ein Schwingen an: der Glockenruf wird gewekt, damit er weit über die Lande dringt.

Unter solchen Gedanken schritt ich fürbass; und ich meinte, es seien Friedensgedanken, die man daheim im Stadtwirt niemals so rein und voll aufsteigen fühle.

Wäre ich sie doch nicht weitergeschritten, die Landstraße; wäre ich in einen Seitenspad abgelenkt, und lange noch hätte ich den Krieg vergessen. So aber ward mir bald inne, daß auch auf der Landstraße der Krieg einherjuchretet. Mir begegnete er bald in sonderbarer Gestalt.

Zwei Pferde zogen einen Breterwagen. Nebenher schritt ein Bäuerlein. Ich bleibe stehen. Auf dem Wagen, sind das nicht Kränze mit Blumen? Um zwei dunkle Gewand sind sie geschlungen, und hinten, auf dem langen Bodenbrett des Wagens sitzt ein silberhaariger Alter im schwarzen Sonntagspenzer und vergrauten

Kastorhut. Ein Leichenbegängnis ist's, das mir hier begegnet; — zwei Dorfkirchgloden werden zu Grabe getragen. Ja, jetzt erkenne ich's; aus dem bunten Kranzgewirr liegen die Kronen zweier Gloden hervor.

Der Wagen hält, die Hühlein wollen verschmausen. Ich trete an den Alten im Zylinderhut heran und frage, woher sie kämen und wohin es ginge. „Aus 3. sein wir. Die Gloden soll'n auf den Bahnhof nach ... wib. Na, ja, 's ist schon weit mit uns gekommen, jetzt müssen wir schon die schön'n Gloden hergeben. Der Pfarrer wollte ja partus nich; aber was half's, Geseh bleibt Geseh, sie mußten runter. Eine haben wir Gott sei Dank noch oben, die kleinste.“ „Das sind wohl recht alte Gloden?“ unterdrück ich den gesprächigen Alten. „Na und ob! Die, was die größere ist, trägt die Jahreszahl 1710; die andere soll auch zweihundert Jahre alt sein. Und einen Klang hatten die beiden Dingel! Ich bin nämlich der Glödner und weiß Bescheid.“ „Er hat recht“, fiel da der Bauer ein, „die beiden Gloden klangen wunderschön, — wunderschön. Die Leute haben tüchtig geweint, als man sie zum Glodenstuhle runterließ.“ „Wir hatten nämlich gestern eine Feier“, setzte der Alte im Zylinder seinen Bericht fort, „eine Abschiedsfeier von unseren Gloden, und der Herr Pfarrer hielt eine schöne Rede. Er wollte uns trösten, dabei kokerten ihm die Tränen nur so über die Waden runter. Es ist nicht leicht, lieber Herr! Wie werden mir die Gloden fehlen!“ Ein „Häh“, und der Wagen rollte weiter.

„Wie werden mir die Gloden fehlen!“ ... Wie angewurzelt stand ich da, ich konnte den Blick nicht von dem sonderbaren Leichenbegängnis wenden. O wäre ein Maler zur Hand gewesen, welcher wahrhaft weltgeschichtliches Motiv stand ihm hier zur Verfügung. Tief hatte der greise Glödner seinen Kopf auf die traurige Brust geneigt; aus dem um's starre Erz gelegten Grün der Totenkränze leuchteten wie große Blutstropfen rote Rosen; in würdigem Gang strebten die Woffe vorwärts, als ob sie gewußt hätten, welcher feierlicher Kondukt ihnen folgte.

Immer und immer wieder mußte ich an den gebeugten Glödner denken. Er symbolisierte mir das gläubige Volk, das seuchten Auges den erstorbenen Gottestimmen nachtrauert. Und doch waren die guten Leute aus 3. noch glücklicher daran, als manche andere Gemeinde, der man aus baulichen Gründen die Gloden auf dem Turme zerflog und die Stücke aus den Fenstern warf. Von Euch, Ihr Vöcker in 3., schießen die metallenen Himmelsboten, so wie sie bereinst zu Eueren Urnahmen gekommen; und rüfret gingen sie dahin, um in die Feuergruft der deutschen Waffenschmiede gesenkt zu werden. ...

Wo wart ihr nun geblieben, ihr Friedensgedanken? Ihr fuhret mit des Bäuerleins Klängen davon. Mich packte der Zorn gegen den Urheber und Verlängerer dieses furchtbaren Krieges, gegen den heuchlerischen Ketter jenseits des Kanals. Freilich, wenn man ihm nach den Gloden grüfte, würde kaum eine Träne über seine Wange rinnen, weil ihm das fehlt, was den Deutschen von ihm scheidet: das Gemilt. ...

Mittag war's geworden, da stand ich vor der Kirche in 3. Noch war das breite Turmfenster geöffnet, noch ragte daraus der Balken mit dem Klatschengang, an dem man die beiden Gloden herabgelassen. Und wie ich hinausblickte, da sah ich einen Jungen am Stränge des vereinsamten Glödners ziehen. Mit dünnem, klagender Stimme gemahnte sie die Menschen da unten an jenen starken Helfer hoch überm Firmament, Him — bam, Him — bam! Ich horchte und stand, bis der letzte Ton verhallt war.

Alter Glödner, war das Dein Enkel, der da läutete? Du wirft von dort oben den ehernen Dreigesang nicht mehr hören, aber dem Jungen wird's bereinst beschieden sein. Alle Kämpfe, alle Entfaltungen, alle Opfer unserer Tage, wem gelten sie? Unserer Jugend, sie ist das bereinstige Deutschland, in dem wieder voll und frei der auferstandenen deutschen Glocke Frohgesang klingen soll.

Cs.

„Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wothe.
(Copyright 1917 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

19. Fortsetzung.

„Du bist wohl nicht ganz munter, mein Junge? Was in aller Welt kann Dich denn zu diesem raschen Entschluß gebracht haben? Heute früh hattest Du doch noch keinen Gedanken an Abreise.“

„Das stimmt“, antwortete Dieter und pochte mit dem Stiefel mühend auf den Koffer, der sich als zu voll erwies. „Himmel Donnerwetter.“

„Bitte, laß das Fluchen“, rügte Bernd, „und komme doch mal erst zu Dir. Was ist denn geschehen, daß Du mit einem Male auf und davon willst?“

„Geschehen? Nichts ist geschehen, aber ich habe nicht Lust, hier die Lawine zu erwarten. Verstehst Du mich?“

„Kein Wort, Dieter, ich glaube, Du bist krank. Du hast Dich auf Deiner heutigen Bergtour zu sehr überanstrengt.“

„Krank, nein, das bin ich nicht, aber ich muß fort, glaube es mir doch, ich muß!“

„Sei mal vernünftig, Dieter, und laß uns aufrichtig reden. Freund zu Freund, Mann zu Mann. Hat Dich jemand verletzt? Ist Dir jemand zu nahe getreten? Hat man es hier im Hause an der nötigen Aufmerksamkeit dem Gast gegenüber fehlen lassen?“

Hauptmann Wallbrunn wehrte ungeduldig mit der Hand ab.

„Fehlt Dir sonst etwas?“ fuhr Bernd eindringlich fort. „Ist Dir ein Leid geschehen? So sprich Dich doch aus. So kenne ich Dich gar nicht.“

Dieter sah Bernd mit finsternen Augen an.

„Nein“, gab Wallbrunn zur Antwort, „nichts von alledem. Ich will nur nicht mit ansehen, wie das Unheil über Dich und die Deinen hereinbricht. Wie das schreckliche Ungeheuer, das über Eurem Hause lauert, sich auf Euer Dach stürzt und Euch alle vernichtet. Darum laß mich gehen, Bernd — am liebsten noch heute. Ich habe hier nichts mehr zu suchen.“

„Du bist mir feind, Dieter“, gab Bernd eindringlich zurück, „ich lese es in Deinen Augen. Was tat ich Dir, daß Du so unbegreif-

lich erregt und so jeder Verständigung unzugänglich bist?“

„Mir?“ fragte Dieter bitter, „nichts eigentlich; aber anderen tatest Du viel, Deiner Frau und dem Mädchen, das Deinem Schutz anvertraut war.“

„Ich glaube, Du bist von Sinnen.“

„Das bin ich nicht! Mit meinen eigenen Augen mußte ich sehen, wie Du mit Fräulein von Ulmen selbstvergessen Hand in Hand standest, wie über Euch das weiße Ungeheuer lanernd seine Fänge hob, Euch zum Verhängnis. Aber ich dulde es nicht, hörst Du, ich dulde nicht, daß Du dieses Mädchen, das gut und rein ist, ins Verderben reißest. Ich dulde es nicht, daß Du einer reinen Tempel zerstörst, in dem ich niederknieen und beten möchte.“

Nun endlich begriff Bernd. Ein halb bitteres, halb schmerzliches Lächeln zuckte um seine Lippen.

„Du gehst von ganz falschen Voraussetzungen aus, Dieter“, entgegnete er ruhig. „Zwischen mir und Bergitta ist nichts geschehen, das mich hinderte, Dir oder meiner Frau frei in die Augen zu sehen. Im übrigen finde ich, Dein Verdacht ist eine Beleidigung gegen Fräulein von Ulmen.“

Dieter, der sich noch immer vergeblich mühte, seinen übervollen Reisekoffer zu schließen, richtete sich schnell in die Höhe. Sein noch so eben hochrotes Antlitz war leichenblau.

„Kannst Du mir Dein Ehrentwort geben, daß Du Fräulein von Ulmen nicht liebst?“

„Aber ich bitte Dich, Dieter, das ist ja fast eine Drohung?“

„Antworte!“ gebot Wallbrunn, und seine blauen Augen flammten dem Freund entgegen. Auch Bernd's Antlitz war bleich geworden.

„Darf ich fragen, was Dir ein Recht gibt, in diesem Ton mit mir zu reden?“

„Unsere Freundschaft!“

„Du irrst, die setzt Vertrauen voraus — das hast Du nicht!“

„Nein, ich habe es heute verloren“, gab Dieter tonlos zurück.

„Das schmerzt mich, alter Freund, mehr als ich sagen kann. Aber um dieser Freundschaft willen möchte ich Dir ehrlich Antwort geben und Dir sagen, was ich bis jetzt noch keinem gesagt.“

In atemloser Erregung sah Dieter Lappenburg an. Die Augen traten ihm weit aus den

zulächelten und es nicht merken ließen, daß ihre Hoffnungen zertrümmert waren. daß sie umsonst für ihre Josefine gedacht und gearbeitet hatten, damit sie eine große Sängerin werden könne.

In ihrem Täschchen lag ein Zeitungsblatt! Sie mußte es noch einmal lesen und noch einmal. Aber wo? Hier war es noch zu laut. Sie bog ein in Vorstadtfrähen und ging vorüber an hübschen, hellen Häusern mit kleinen Gärten. Dann kam ein Park mit stillen Bänken und stillen Wegen. Dort setzte sie sich nieder und legte das Blatt auf ihre Knie und las die bösen Worte noch einmal, die da unter der Überschrift „Enderabend von Josefine Beonhardt“ standen. Dann faltete sie es wieder zusammen und tat es mechanisch in ihr Täschchen zurück.

Mit müden, schleppenden Schritten wandelte sie in dem einsamen Park umher. Wußte dieser Mensch, der ihr da in der bedeutendsten und verbreitetsten Zeitung der Stadt mit kühlen Worten gesagt hatte, daß es ihr an Talent, Können und der richtigen Ausbildung mangelte, wie tief er sie zerschmetterte hatte? War sie nicht wie ein zartes Singvögelchen, das fröhlich und unerschuldigt mitzitschern wollte im großen Konzert und das, da es zum ersten Male sein Lied ertönen ließ, durch den Steinwurf eines unbedachten Jungen vom Zweig herabgeschleudert wurde?

Ah, sie litt nicht um sich, um ihre versunkenen Träume. Sie litt um ihre Lieben daheim, deren Stolz und deren Hoffnung sie gewesen war. Drei Menschen hatte er zu Tode verwundet, dieser Doktor Ulrich Schneider, der ihr da mit wenigen Federstrichen die Zukunft verwilft hatte.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

§ **Verurteilung eines Privatförsters wegen fahrlässiger Tötung.** Der 29 Jahre alte Privatförster Johannes Schumacher aus Elsholz bei Veeltz war wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Der Beschuldigte gab auf einen Wilderer, der seinen Anruf „Dall oder ich ichische“ nicht beachtet hatte, einen Schuß ab. Die Kugel traf die Schlagader des rechten Oberschenkels, was zur Folge hatte, daß der Verletzte, der als der Hausdiener Ferdinand Raatz aus Veeltz festgestellt wurde, gestorben ist. Die Strafkammer erkannte auf sechs Monate Gefängnis, weil der Angeklagte als unvereidigter Privatförster nicht berechtigt gewesen sei, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Notwehr könne nicht in Frage kommen, da sich der Wilderer nicht widersetzt und bereits auf der Flucht befunden hatte.

§ **Ueber die Gießstahlgloden als Ersatz für die beschlagnahmten Bronzegloden** spricht sich das Konsistorium in einer Verfügung an die Gemeindeführer der Mark aus. Das Konsistorium hatte vor minderwertiger fabrikmäßiger Ersatzware mit Recht gewarnt. Nunmehr weist es darauf hin, daß sich diese Warnung selbstverständlich nicht auf die von zuverlässigen Firmen stammenden guten Gießstahlgloden bezieht. Gute Gießstahlgloden, so führt die Behörde aus, stehen den Bronzegloden an harmonischer Klangwirkung nicht nach. Dafür sind ein deutlicher Beweis die Gießstahlgeläute mehrerer Berliner Kirchen. Gießstahlgloden haben übrigens vor Bronzegloden den Vorzug, daß sie leichter sind und durch Schadenfeuer weder zerstört werden, noch ihre Klangwirkung verlieren. Die bei dem Brande der Berliner Garnisonkirche in das brennende Kircheninnere abgestrichenen Gießstahlgloden konnten nach Wiederaufbau des Glockenturmes wieder in Gebrauch genommen werden!

§ **Schreckensszenen auf einem russischen Verwundetenzug.** Nach kleiner Meldung wurde der Lokomotivführer eines Sanitätszuges, der von der Front kam, unweit der Station Polonnoje (Gouvernement Wolhynien) plötzlich wahnsinnig, erschlug mit seinem glühenden Feuerhaken die im Tender beschäftigten Hilfsarbeiter und warf sie aus dem Zuge. Darauf stellte er die Maschine auf äußerste Kraft und raste mit dem dicht besetzten Verwundetenzug durch die Station, um schließlich auf offener Strecke mit einem Militärzuge zusammenzustößen. Der Zusammenprall war furchtbar; beide Züge wurden aus den Gleisen gehoben und umgeworfen. Ueber 250 Soldaten wurden getötet; die Zahl der Verletzten konnte noch nicht festgestellt werden.

Tageskalender.

29. Juli.

1847: * der Maler Max Liebermann in Berlin.
1849: * der russische Staatsmann Graf Witte in Tiflis († 1915). 1858: † der Komponist Robert Schumann in Endenich bei Bonn (* 1810). 1870: Vorpостengefecht bei Saarbrücken. 1878: Oesterreichische Truppen rücken in Bosnien ein. 1900: König Humbert von Italien bei Monza ermordet (* 1844). 1914: Rußland ordnet eine teilweise Mobilmachung an.

30. Juli.

1511: * der ital. Maler und Architekt Rafari in Arezzo († 1574). 1838: * der Politiker Eugen Richter in Düsseldorf († 1906). 1877: Niederlage der Russen durch die Türken bei Plewna. 1898: † Otto von Bismarck in Friedrichsruh (* 1815). 1915: Sublin von den Oesterreichern besetzt.

Der Krieg.

29. Juli 1916.

In der Nacht fand ein neuer Luftangriff durch ein Marinesflugzeuggeschwader auf die englische Ostküste statt. — Im Osten wies die Heeresgruppe Hindenburg die Russen vor der Ueberschreitung der Dina zurück. Bei Strobowa brach ein russischer Angriff zusammen; die Angriffe auf die Heeresgruppe Linjungen nahmen an Ausdehnung und Stärke noch zu, sie erstreckten sich auf die lange Front am Stochod nordöstlich von Kowel bis westlich von Berestezko und brachen unter ungeheuren feindlichen Verlusten zusammen. In Wolhynien und Ostgalizien dauerten die schweren Schlachten unvermindert heftig an, namentlich bei Kolomea und Buczacz wurde erbittert gekämpft, indes scheiterten alle feindlichen Anstrengungen unter schweren Verlusten für die Russen.

30. Juli 1916.

Die Engländer machten einen großen umfassenden Angriff bei Pozieres und Longueval, der überall mit blutigen Verlusten abgewiesen wurde. Bei Neuenburg am Ahein kam es zu einem größeren Luftkampf zwischen einem deutschen und französischen Flugzeuggeschwader. — Im Osten wehrte Linjungen auch weiter die sonstigen starken Anstürme der russischen Truppenmassen siegreich ab; bei Barneze wurde der Feind zurückgetrieben. Bei Buczacz, wo die Russen an einzelnen Stellen in die vorderste Verteidigungslinie eindringen, wurden sie bald wieder hinausgeworfen. In Wolhynien operierten die Russen wieder mühslos viele Tausende. — An der Kaukasusfront, beim Berge Antuel, hatten die Türken einen wesentlichen Erfolg, indem sie dem Feinde die genannte wichtige Höhe in tapferem Kampfe abnahmen.

Höhlen, seine Hand umkrampfte Bernnds Handgelenk, als wollte er ihm den Arm zerdrücken. Wie zum Sprung gerüstet, als wolle er Bernd erschlagen, stand er.

Wieder huschte das schmerzliche Lächeln um Tappenburgs Lippen. Dieter siebte. Nun mußte das furchtbare Wort fallen, das alle in den Abgrund riß.

„Ich habe seit zehn Jahren nie ein anderes Weib geliebt, als meine Frau!“ klang es dann fest aus Bernnds Munde.

Dietrich ließ Bernnds Hand fahren. Die Schlichtheit dieses Bekenntnisses hatte etwas Erschütterndes für ihn. Zweifellos trug es den Stempel der Wahrheit. Und außerdem entschleierte es dem jungen Kriegsmann das ganze Elend in Bernnds Seele.

„Ich glaube Dir, Bernd“, kam es bewegt aus Dieters Munde, „und doch —“

Wallbrunns Augen wurzelten in denen des Freundes. Kroch da nicht heimlich eine Schlange empor?

„Ich liebe meine Frau“, fuhr Bernd fort, „das ist die reinste und lauterste Wahrheit, aber Du weißt es selbst, ich bin für Gonda lange abgetan. Wie ein altes Kleid hat sie mich abgestreift. Zuerst wollte ich retten, was zu retten war, zurückerobern, was verloren. Ich habe es längst aufgegeben, und in meiner Brust ist nichts geblieben, als die Sehnsucht nach einem Herzen, das mich versteht, das mich ausruhen läßt an dem seinen. War es ein Verbrechen, daß meine Seele die der jungen Vergitta suchte, oder in Leidenschaft zu der Prinzessin versinken wollte, so bin ich hart dafür gestraft. Du wahnst schon die Lawine, die uns zermalmen wollte, über unserem Haupt. Hättest Du aber, wie ich heute im Jagdhaus, nur eine Sekunde in Vergittas reine Augen geblickt, aus denen nichts sprach als schweßerliche Teifnahme und Güte und der brennende Wunsch, zwei Menschen, die sie liebt, wieder zu vereinen, Du hättest beschämt, wie ich, die Augen niedergeschlagen. Wie ein Bruder stehe ich zu Vergitta und ich hoffe, daß niemals wieder ein Gefühl in mir rege wird, dessen ich mich vor diesem Mädchen zu schämen hätte.“

Dieter presste wieder des Freundes Hand.

„Du spielst mit dem Feuer und mit der Gefahr“, sagte er hastig. „Du unterschätzt vielleicht den Zauber, der von diesem Mädchen ausgeht, und ehe Du es selber weißt, gerät die Lawine ins Rollen und reißt alles mit sich in den Abgrund.“

Jetzt war das Lächeln Bernnds mild, als er gütig zum Freund sprach:

„Du, mein Lieber, scheinst mir mehr als ich dem Zauber Vergittas verfallen.“

Eine brennende Röte flog über das braune Soldatengesicht Wallbrunns.

„Du hast recht“, stieß er hervor, „die Gegenwart dieses Mädchens raubt mir den Atem, die Besinnung.“

„Du liebst sie?“
„Ich weiß es nicht. Der Gedanke, daß Du diese holde Blume in Deine Arme reißten könntest, brachte mich fast dem Wahnsinn nahe.“

Bernd zuckte leise zusammen. Er behielt sich jedoch in der Gewalt und sagte, dem Reisetoffer einen kräftigen Fußtritt versetzend:

„Na, und das Ding da, das paßt Du wieder aus, Dieter. Du bläfst! Kannst Dich ja so am besten von der Grundlosigkeit Deines Verdachtes überzeugen. Vergitta hegt nämlich den kindlichen Gedanken, Du und sie, Ihr müßtet zusammenwirken, um mich wieder mit Gonda zu vereinen. An diesem Wahn hängt ihr ganzes Leben.“

„Und wäre dieses Wähnen nicht eines Lebens wert?“

Bernd winkte abwehrend mit der Hand.

„Das ist ganz ausgeschlossen. Und es ist gut so. Vielleicht entscheidet unser aller Schicksal sich da draußen an der Front. Am liebsten ginge ich gleich morgen in den Kampf, aber es gilt noch mein Haus zu bestellen und für meine Kinder so manches zu ordnen, was unerlässlich ist, wenn ich nicht wiederkomme.“

„Du wirst wiederkommen, Bernd“, rief Wallbrunn in alter Herzlichkeit, den Freund an sich drückend.

„Ich will gar nicht, mein Junge. Mein Tod löste alle Wirnisse und machte die Herzen still.“

Etwas Unbehagliches kroch wieder in Wallbrunn empor, aber er bezwang sich, und seinen Arm um die Schulter Bernnds legend, sagte er:

„So löst man keine Wirnisse, Bernd. Der Tod ist ein so bequemer Ausweg, und vor allem hast Du doch auch Deinen Kindern gegenüber Pflichten.“

„Tausenden starb der Vater im Kriege. Ich brenne auf die Stunde, die mich in die Schlacht führt. Gonda schien es eine Erlösung, daß ich diesen Ausweg fand. Sie war kühl und gelassen, als ich ihr sagte, daß es jetzt ernst wird, ganz anders als die Prinzessin, die in Tränen ausbrach, als ich ihr oestern mittelste, daß ich nun auch endlich hinausginge, für das Vaterland zu streiten.“

„Du solltest die künftigen Besuche in der Einsiedelei einschränken, Bernd. Wohin soll das führen? Die Prinzessin setzt alles daran, Dich zu gewinnen. Sie ist schön und klug. Wenn es ihr nun doch gelingt, nicht Dein Herz, aber Deinen Sinne zu entflammen, was dann?“

Bernd lachte bitter auf.

„Wer fragt danach? Vielleicht reiße ich sie in meine Arme, um an ihrer Blut Vergessen zu

trinken, vielleicht lehre ich ihr den Rücken. Was weiß ich! Doch lassen wir das, alter Freund. Komm hinab in die Halle, wir wollen noch einen Versöhnungstrunk trinken und einen auf die holden Frauen, die uns alle am Narrenseil führen.“

„Du bist bitter, Freund!“

„Ich sehe nur die Dinge, wie sie sind.“

Eine Viertelstunde später saßen die Freunde in der großen Halle gemütlich beim Wein und die grünen Römer klangen hell aneinander.

„Es ist nicht nötig, daß sich jemand sorgt“, meinte er, „das Unglück kommt früh genug.“ Dennoch wollte keine rechte Stimmung bei den beiden aufkommen und immer wieder geriet das Gespräch ins Stocken.

Von den drei Frauen, die ihre Gedanken am meisten beschäftigten, sprachen sie kein Wort mehr.

Auch von der Verwundung des ältesten Sohnes von Tappenburg hörte Dieter feht, und daß sie ernst war, als Bernd den Seinen zusehen mochte.

Heute klang Vergittas Geige nicht in den Abend hinaus, aber Dieter war es die ganze Nacht, als höre er der Geige Klagen und Singen:

„Lieb ist Last. Lieb ist Last.“

Bis er entdeckte, daß es sein eigener Herzschlag war, der stets die gleiche Melodie hämmerte.

(Fortsetzung folgt.)

Ihr Kritiker.

Von G. Drossel.

Ausdruck verboten.

Draußen wurde es Tag. Ueber den Himmel breitete sich ein bleicher Glanz, der Morgenwind rauchte in den Kronen der Bäume und im Grase hundelte der Tau.

Auch durch die Vorhänge in Josefines Schlafzimmert flutete das Licht und verschwand die Schatten an den Wänden. Josefina lag in unruhigen Träumen. Ihre dicken, braunen Zöpfe lagen wie zwei bronzene Schlangen auf den Kissen, ihre kleine Hand glitt unruhig und mit zuckenden Fingern über die Bettdecke. Ihr Gesicht hatte nicht den friedlichen Ausdruck Schwärmerin, es war beherrscht von einer nervösen Spannung, die auch im Schlafe noch nicht zur Ruhe kommen konnte.

Sie erlebte im Traume den schrecklichen Abend noch einmal. Sie trat hinaus auf das Podium und blickte hinein in den nur halbgefüllten Saal. Wie ernüchternd wirkten die leeren Stuhlfreihen und die flackernde und spärliche Beleuchtung. Gleich in der ersten Reihe saß ein dicker Mensch mit einem roten, einfülligen Gesicht. Jammer mußte sie zu ihm hinuntersehen. Sie wußte es im voraus, daß er dasitzen würde und mit dem Schlaf und dem Gähnen kämpfen, während sie sang. Das nahm ihr schon die Stimmung! Und dann dachte sie, jedes ihr Begleiter auf dem Maxier die Einleitungstakte spielte, daß nun dahinten im Saal Mama und Betty saßen, die ihr durch Sparen und Entbehren ihren ersten Wiederabend ermöglicht hatten, und die nun auch

diesen nüchternen Saal mit den wenigen Menschen betrachteten und denken mußten, daß sie ihr Opfer umsonst gebracht hatten. Da war es ihr, als schnürte sich ihr die Kehle zusammen vor Schmerz. Gedrückt und gepreßt klangen die Töne, die sie sang. Sie hörte es selbst und fühlte, wie ihre Finger kalt wurden, die das Notenblatt umklammerien. Sie mußte besser singen, denn wenn auch nicht viele Menschen anwesend waren, irgendwo dort im Saal saßen doch die Kritiker, die am andern Morgen über dieses Konzert berichten würden. Und das war das Wichtigste! Ihre Stimme würde entscheiden, ob ihr die Laufbahn einer Sängerin offen war oder nicht. So sang sie weiter, ein Lied nach dem andern! Die wenigen Zuhörer zeigten sich dankbar und klatschten. Aber was war dieser matte Beifall für sie, die von Triumphen und zugeworfenen Blumen geträumt hatte! Und dann kam das letzte Lied. Sie konnte, nachdem sie vom Podium ins Künstlerzimmer gegangen war, noch einmal zurückgehen, um sich dankend zu verbeugen. Dann war Mama da, die ihr das Cape umlegte, und Betty, die ihr einen Schal über das Haar schlang und ihre Noten nahm. Und dann gingen sie schweigend zur Elektrischen. Es regnete, das Pfaster war feucht und manchmal mußte man Pfützen überschreiten. Sie nahm den Saum ihres weißseidenen Kleides ängstlich hoch. Wie schwer war es von Mama und Betty erarbeitet worden! Sie mußte es sehr schonen, es war das Glanzstück ihrer Garderobe, es war ihr so kostbar wie einer Braut das Hochzeitskleid. Lange danzte es dann, bis sie einschlafen konnte. Melodien rauschten an ihrem Ohr vorbei. „Flußüberwärts singt eine Nachtigall“, tönte es in ihr. O, jetzt wußte sie, wie man es singen mußte. Sehnsucht und kommender Friede mußte darin schwingen! Wie schön war das Lied! Die bunte Welt mit ihrem närrischen Treiben wich zurück, wenn man es sang. Es war, als weite man auf grünen Wiesen hinter grünen Hügel, an die die Stadt nicht reichen konnte und nicht die grauen Straßen, und es würde Abend und man fürchtete sich gar nicht vor der nahenden Dunkelheit, denn man legte seine Hand in eines treuen Menschen Hand. „Flußüberwärts singt eine Nachtigall“, dachte sie noch einmal, und dann lagen die geschlossenen Wimpern still und dunkel auf der weichen Wange, und der Schlaf breitete die Arme um sie. Aber sie schlief kaum eine Stunde wirklich ruhig. Dann stiegen wechselnde Traumbilder empor und ängstigten sie. Sie kleidete sich zum Konzert an und konnte den Schuh nicht überziehen. Sie stand auf dem Podium und bemerkte plötzlich mit Entsetzen, daß sie sich nicht frisirt hatte, daß ihr die beiden Zöpfe lose über den Rücken hingen, wie sie sie den Vormittag über im Hause trug. Ein dicker Mensch mit einem einfülligen, roten Gesicht trat auf sie zu und überreichte ihr ein Bußgeld, aber als sie darnach griff, griff sie nicht in Blumen hinein, sondern in einen stacheligen Draht, der sie in die Finger stach.

Da wurde es hell im Zimmer, und die von wirren Träumen Geängstigte schlug langsam die Augen auf. Ein neuer Tag war da! Was würde er ihr bringen?

Draußen in der Küche hörte sie Betty rufen. Sie richtete sich in den Kissen empor und rief die Schwester. Betty kam und legte ihr ein paar Briefe auf die Bettdecke. Josefina sah sie stumm und fragend an. Aber Betty tat, als merkte sie es nicht. „Sind denn die Zeitungen noch nicht da? Warum gibst Du mir die Zeitungen nicht?“ fragte Josefina. „Ach ja, die Zeitungen, ich will sie Dir gleich holen“, antwortete Betty und wandte ihr den Rücken zu und zog die Vorhänge am Fenster auseinander.

Josefina ging durch die Straßen der Stadt. Sie blickte nicht nach rechts und nicht nach links und achtete nicht auf die Menschen, die ihr entgegenkamen. Sie ging geradeaus, immer geradeaus, ohne zu wissen, wohin. Sie hatte es nicht mehr ausgehalten in der kleinen Wohnung, sie konnte nicht mehr in die guten Gesichter von Mama und Betty sehen, die ihr freundlich

Nacht zum Mittwoch wurden hier selbst drei Ruffen festgenommen, die bereits verschiedene Felddiebstähle ausgeführt hatten. Sie sind von der Abendröthegrube Rothbach entwichen und wurden unter sicherem Geleit zurückgebracht.

lo. Gottesberg. Ausflug. — Fremdenverkehr. Kantor Gottesberg unternahm mit dem evangel. Kirchenchor per Eisenbahn einen Ausflug nach Mauer bei Löhren, um die dortige Hoher-Falssperre zu besichtigen. — Der Fremdenverkehr ist bis jetzt nur mäßig; auch sind nur wenige Sommerfrischler hier eingetroffen.

*** Gottesberg. Hamsterei? — Hausjuchung.** Gegen eine ganze Anzahl von Personen von hier und der Umgegend ist, dem „G. W.“ zufolge, von der Staatsanwaltschaft in Bismarck wegen unberechtigtem Verkauf von Nahrungsmitteln bezw. wegen Hamsterei, ein Strafverfahren eingeleitet worden. — Infolge der umfangreichen Felddiebstähle fand in Rothbach seitens der Polizei in mehreren Häusern eine plötzliche Durchsuchung der Kochtöpfe auf den Kochherden statt, auch die Freigänge der Kaninchenställe wurden einer Revision unterworfen. Gegen mehrere Personen, welche über die Herkunft der frischen Kartoffeln und des Kaninchenfutters sich nicht ausweisen konnten, wurde Anzeige erstattet.

S. Nieder Hermsdorf. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. wurde der Offiziers-Stellvertreter Gustav Nerade, Abteilungsleiter auf Glühhilfs-Grube.

*** Altwasser. Forst, Feld- und Flurhüter.** Der Hausbesitzer und Schneidermeister Emanuel Andrich ist als Forst-, Feld- und Flurhüter für das Rittergut Altwasser best. und mit dem Rechte zum Tragen von Schusswaffen ausgestattet worden.

*** Althain. Bekämpfung.** Der Stellenbesitzer Wilhelm Schöbel ist auf weitere sechs Jahre zum Schöffen-Stellvertreter gewählt und befristet worden.

*** Adelsbach. Schullerren.** Die Sommerferien werden anderweit wie folgt festgesetzt: Schulschluss den 27. Juli, Schulanfang den 27. August d. Js.

*** Wüstewalter'sdorf. Vermitt.** — Blaubeer-Ernte. Vermittelt wird seit Dienstag der 65jährige Fabriknoalbe Polte von hier. Derselbe entfernte sich aus seiner Wohnung, ohne seiner Frau Mitteilung zu machen, wohin er sich begebe, und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Man vermutet, daß ihm ein Unglück zugefallen ist. — Die Blaubeer-Ernte geht zu Ende und bedeutend war der diesjährige Ertrag. Erwachsene und Kinder sammelten mit Eifer die köstliche Frucht. Von weither kamen die Beerensammler in Massen und zählten sie besonders am Sonntag zu Hunderten.

Bermischtes.

§ Allein „Stehende“. Es bedarf nicht erst der Junggesellenfeier, um die Unermühten in die Ehe zu hegen. Was alle anderen Mittel nicht zuwege gebracht, die Nahrungsschwierigkeiten bringen es. Das folgende Geschichtchen, das im Norden Berlins sich kürzlich begeben hat, möge es beweisen. Es trafen sich da wiederholt

viels Tage, ja Wochen hindurch beim „Stehen“ vor allen möglichen Geschäften ein Witwer und eine Witwe, beide alleinstehend, und was alle anderen über diese unnütze Zeitverschwendung des „Stehens“ taten, taten auch sie: sie klagten sich ihr Leid über diese unnütze Zeitverschwendung des „Stehens“. Dann erbot einmal „Sie“ sich, für beide gemeinsam die Butter- und Eierration zu erstehen, und dann wieder einmal war „Er“ es, der den Viederdienst für „Sie“ mit übernahm, und als sie beide dann wieder einmal sich als Steher vor dem Schlächterladen einfanden, da sagte sie, wie sich mit der einzelnen Fleischration so rein nichts anfangen lasse, man erhalte so nie ein gutes Stück, bei zwei Personen sei das schon besser, und „Sie“ erbot sich, diesmal das Fleisch für beide gemeinsam zu kaufen und es zusammen zu bereiten; „Er“ sollte zu ihr zu Tisch kommen. Und diesem ersten Schritt folgte der zweite und der dritte, und was vielleicht beide schon lange gedacht, aber nicht ausgesprochen wagten, sagten dann andere heraus, die mit den beiden standen und von ihren Nöten hörten. Man erzählte, wie jetzt viele Familien wegen der Vereinfachung der Wirtschaftsführung die Hausstände zusammenlegten, und wie verheiratete Töchter mit ihren Kindern wieder zu den Eltern zögen, nicht um zu sparen, sondern um besser und leichter wirtschaften zu können. „Und das sollten Sie beide auch“, meinte eine resolute Frau, „heiraten müßten Sie sich, dann hätte Sie's beide leichter!“ „Er“ blühte „Sie“ an, und „Sie“ lächelte ein wenig verschämt; und dann meinten beide, daß der Rat wohl ein guter sei. Dieser Tage gingen beide gemeinsam zum Standesamt. In allen Polonäsen der betreffenden Stadtgegend aber wird der Fall sehr eingehend behandelt, und es heißt, daß dort seitdem auf allein „stehende“ Männer von heiratlustigen Frauen und Mädchen fleißig Jagd gemacht werde.

§ Ehre, dem Ehre gebührt. Dem Domkapitel in Naumburg a. d. Saale waren für seine Erste an Hartobst 60 000 Mark geboten. Es hat dieses Gebot nicht angenommen und das Obst dem Kommunalverband Halle (Saale) für einen geringeren Preis verkauft. An der Spitze des Domkapitels steht bekanntlich der frühere Vizekanzler Graf Pobjadomsky.

§ Eine Mutter mit ihren drei Kindern in den Tod. Aus Stettin wird gemeldet: Sie in der Kochstraße wohnende Witwe Anna Siegel, die seit zwei Jahren, seit dem Tode ihres Mannes, an Schwermut litt, hat sich in einem solchen Anfall mit ihren drei Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren mit Gas vergiftet.

Sürkliches Kurtheater in Bad Salzbrunn.

„Zwei glückliche Tage“, von Schönthan und Kadelburg. Ein altes, aber liebenswürdiges und darum noch immer erfreuendes Lustspiel hatte sich Herr Grundmann für seinen Ehrenabend gewählt. Und schon vom ersten Akt ab war das Band geschlossen: auf der Bühne herrschte Leben, im Saale frohes Lachen. Der Beifall verdichtete sich auf Herrn Grundmann, den wackeren Spielleiter unserer Kurtheater, dem man so manchen vollwertigen Abend, dem wir vor allen Dingen die Kammerpiel-Abende verdanken. Diesmal stellte er

sich als Onkel Blittchen inmitten des heiteren Bildes, selber ein Stück freundlichen und lebenswürdigen Humors. Um ihn herum war gleichfalls ungemessenes Leben und Lachen. Herr Kramer übertraf sich selbst als Heppi Kreifinger, ein fester Bub' aus der Weanerstadt, an dem alles Leben und Lust war. Eine alte „Zwiebrurzen“ in des Wortes krafter Bedeutung war Fr. Gerl. Herr Brückel gab als Morawitz eine überaus gute Type eines polternden Gutbesitzers aus der Kaiserzeit. Alle anderen Kräfte haben an ihrem Platz das Bild köstlicher Freuden vervollständigt. Neu war uns Fr. Planer als Frau Gertrud; sie hat ihre Aufgabe immer gelöst. Herr Grundmann mußte nach dem zweiten Akt wiederholt erscheinen und einen Flor von Blumen und andere rätselhafte Spenden einheimen.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn für die Zeit vom 29. Juli bis 5. August.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Sonntag: Theater: „Das Dreimäderlhaus“, Operette.

Montag: 8—10 Uhr abends musikalische Unterhaltung auf der Terrasse des Kurparkhotels.

Dienstag: Theater: 5. Kammeroperabend: „Fedda Sabler“, Schauspiel.

Mittwoch: 8 Uhr abends im Theateraal: Koschat-Quartett („Die Tegernseer“). 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Konzert in der Eichenhalle.

Donnerstag: Theater: „Steinunter Steinen“, Schauspiel. Benefiz für Herrn Spielleiter Meno Anthony.

Freitag: Theater: „Die treue Magd“, Komödie. 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Kornettquartett im Wäldchen.

Sonabend: Theater: „Die selige Erzellenz“, Lustspiel. (Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten des Oberwaldenburger Frauen-(Suppen-)Vereins. 8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends musikalische Unterhaltung in der Schweißerei „Zahof“.

Sonntag: Theater: „Unter der blühenden Linde“, Singspiel.

Änderungen vorbehalten.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu denkulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 29. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis). In der Woche vom 29. Juli bis 4. August Begräbnisse und Trauungen nach Seelhorstbezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 29. Juli, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Rodaz; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst; hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Wittner; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Wittner.

Mittwoch den 1. August, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Wittner; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Rodaz.

Hermsdorf:

Sonntag den 29. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Rodaz; nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodaz.

Donnerstag den 2. August, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Rodaz.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 29. Juli, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Wittner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7. Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandenaaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 29. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr hl. Beichte; vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Pastor Birnle.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarre Waldenburg.

Sonntag den 29. Juli (9. Sonntag nach Pfingsten), früh 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; vormittags 1 $\frac{1}{10}$ Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen; darauf Versammlung des 3. Ordens. — hl. Franziskus mit Aufnahme neuer Mitglieder.

Im Kindergottesdienst: Vierteljahreskommunion der Mitglieder des Vereins kath. junger Männer und der Jugendabteilung.

Wochentags früh 6 $\frac{1}{4}$, 7 und 7 $\frac{1}{4}$ Uhr hl. Messen.

Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Kriegsbetstunde.

Beichtgelegenheit zur Zeit des Gottesdienstes, am Sonnabend auch nachmittags 5 und 7 Uhr.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 29. Juli (9. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag den 2. August, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Die hl. Messen sind an Wochentagen früh 6 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Dienstag und Freitag, früh 7 Uhr Schulmesse.

Vor jeder hl. Messe und nach der Kriegsbittandacht hl. Beichte.

Sonnabend, nachmittags von 5 Uhr an Beichtgelegenheit.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 29. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl; vormittags 1 $\frac{1}{11}$ Uhr und nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufen: Herr Pastor Jentich.

Mittwoch den 1. August, vormittags 10 Uhr Taufen; abends 1 $\frac{1}{8}$ Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

An Wochentagen früh 6 $\frac{1}{4}$ Uhr hl. Messe.

Außerdem an den Dienstagen und Freitagen früh 7 Uhr Schulmesse.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsbetstunde.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 29. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer; vormittags 1 $\frac{1}{11}$ Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag den 31. Juli, abends 1 $\frac{1}{8}$ Uhr Kriegsbetstunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 1. August, abends 1 $\frac{1}{8}$ Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 29. Juli (9. Sonntag nach Pfingsten), früh 6 Uhr hl. Beichte; früh 7 Uhr Frühmesse und Kindergottesdienst vereinigt; vormittags 9 Uhr Hochamt mit Exhortation; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Mittwoch den 1. August, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr hl. Beichte der Mädchen der Herz-Jesu-Bruderschaft.

Donnerstag den 2. August, nachmittags 4 Uhr hl. Beichte der Knaben der Herz-Jesu-Bruderschaft.

Freitag den 3. August (Herz-Jesu-Freitag), früh 5 Uhr hl. Beichte; früh 6 Uhr hl. Messe mit Orgelbegleitung; abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 29. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst; vormittags 10 $\frac{1}{4}$ Uhr Taufen.

Mittwoch den 1. August, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 29. Juli (9. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1 $\frac{1}{7}$ Uhr hl. Beichte; vormittags 1 $\frac{1}{8}$ Uhr Frühmesse; vormittags 1 $\frac{1}{10}$ Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Freitag den 3. August (Herz-Jesu-Freitag), vormittags 1 $\frac{1}{7}$ Uhr hl. Beichte; vormittags 1 $\frac{1}{8}$ Uhr hl. Messe mit Orgelbegleitung; abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 29. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; nachmittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; abends 7 $\frac{1}{4}$ Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller.

Mittwoch den 1. August, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller.

Verordnung über Veröffentlichung von Kleinhandelshöchstpreisen.

Auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Veröfentlichung von Höchstpreisen vom 25. September 1915 in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. Oktober 1915 wird mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde für den Kreis Waldenburg folgendes angeordnet:

§ 1.
Die vom Kreisaußschuß in Waldenburg festgesetzten, für den Bereich des Kreisverwaltungsamtes Waldenburg geltenden und jeweilig im Waldenburger Kreisblatt veröffentlichten Kleinhandelshöchstpreise für Gemüse und Obst sind an allen Verkaufsstellen, einschließlich der Wagen der ihren Handel im Umherziehen ausübenden Gemüse- und Obsthändler in deutlich sichtbarer Form auszuhängen.

§ 2.
Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden gemäß § 17 der Bekanntmachung vom 15. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607), sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen ausprechen, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 3.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Waldenburg, den 4. Juli 1917.
Der Kreisaußschuß. v. Götz.
Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 26. Juli 1917.
Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Nachdem auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Südfrüchte

(R.G.B. S. 307) in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 und seinen Abänderungs- und Ausführungsbestimmungen, sowie auf Grund der Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 3. Juli 1917 die Preiskommission bei der Provinzialstelle für Gemüse und Obst die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise festgesetzt hat, werden im Einklang mit der Preisprüfungsstelle

Groß- und Kleinhandelshöchstpreise

für die nachstehenden Waren festgesetzt:
1. Auf Grund der Verordnung des Preussischen Landesamts für Gemüse und Obst vom 30. Juni ist der Absatz von Obst an den Vertriebsstätten der Erzeuger (Wirtschaftshöfe, Gärten, Baumanspaltungen) und in deren Nähe unmittelbar an Verbraucher (Großverbraucher und Kleinverbraucher) täglich nur in den Stunden von 6-8 Uhr morgens und 6-8 Uhr abends gestattet. Es dürfen im Kleinhandelsverkehr einschließlich des Handels im Umherziehen an ein und dieselbe Person innerhalb des gleichen Tages nicht mehr als zwei Pfund Obst abgesetzt werden.
Es gelten für je 1 Pfund folgende

	Großhandelspreise	Kleinhandelspreise
1. Joharbarberstiele	15	20 Pf. je Pfd.
2. Spinat	35	40 " "
3. Erbſen (gedrülte und gereiſerte) vom 18. bis 31. 7. ab 1. August	35 49	46 " "
4. Kohlrabi mit Laub ab 18. Juli (beim Verkauf in Mandeln die Mandel zu 3 Pfd.)	26	34 " "
5. Mairüben mit Laub	78	103 - je Mandel
6. Wairüben mit Laub	11	16 - je Pfd.
7. Bohnen ab 21. Juli	32	43 " "
Wachsbohnen ab 21. Juli	39	50 " "
Buschbohnen, Konſervenware	24	32 " "
Saubohnen	16	23 " "
8. Rängliche Karotten ohne Laub bis 15. August (beim Verkauf im 10-Stück-Bunde mit Laub, das Bund zu 2 Pfd.)	20	28 " "
9. Kleine runde Karotten bis 31. Juli (beim Verkauf im 10-Stück-Bunde mit Laub, das Bund zu 2 Pfund) bis 31. Juli	25	33 " "
10. Frühweißkohl bis 15. August	20	28 " "
11. Früh-Wirsing- und Rostkohl bis 10. August	26	34 " "
12. Tomaten bis 15. August	65	85 " "
13. Gurken zum Einlegen (60 Stk. mindestens 16 Pfund schwer) bis 21. Juli	8	9½ - je Stück
vom 22. bis 29. Juli	7	8½ " "
14. Erdbeeren I. und II. Wahl, vom 28. Juli ab	80	100 - je Pfd.
Monats- und Walderdbeeren	120	150 " "
15. Johannisbeeren, weiße u. rote schwarze	39	50 " "
16. Stachelbeeren	52	72 " "
17. Himbeeren (Gartenshimbeeren) Preß- und Waldhimbeeren	39	50 " "
18. Blaubeeren	103	135 " "
19. Kirſchen, ſaure Preßkirſchen	70	95 " "
ſüße weiße	40	50 " "
ſüße, große, harte	26	34 " "
ſaure Einlegekirſchen	32	44 " "
20. Meinerclanden	46	61 " "
	52	72 " "
	65	85 " "

Erzeuger, welche ihre Erzeugnisse im Kleinhandel außerhalb der Erzeugungstätte verkaufen, sind berechtigt, die Kleinhandelshöchstpreise zu fordern.
§ 3. Die obengenannten Höchstpreise gelten als Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. September 1914 (R.G.B. S. 516) mit den Abänderungen der Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R.G.B. S. 25), 23. März 1916 (R.G.B. S. 253).
Sämtliche Höchstpreise treten am Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

4. Zu Ziffer II. Ueberschreitungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft. Auch kann angeordnet werden, daß die Beurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich

bekannt gemacht wird. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verluft der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. wird bestraft, wer den Anordnungen zu Ziffer I. zuwiderhandelt. Bestraft wird, wer verbotswidrig Obst absetzt oder erwirbt.
Waldenburg, den 23. Juli 1917.
Der Kreisaußschuß.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 27. Juli 1917.
Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften.

Vom 14. Juli 1917.
Auf Grund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (R.G.B. S. 257) wird folgendes bestimmt:

§ 1.
In allen Gewerbebetrieben und gemeinnützigen öffentlichen Betrieben, in denen Lebens- und Genussmittel irgend welcher Art zum Verzehr an Ort und Stelle verabfolgt werden, ist die Darreichung von Mundtüchern aus Web-, Wirk- und Strickwaren verboten.

§ 2.
In solchen Betrieben dürfen ferner vom 1. Oktober 1917 ab wachbare oder abwaschbare Web-, Wirk- und Strickwaren (Tischzeuge) zum Bedecken der Tische, auf denen Speisen oder Getränke verabfolgt werden, den Gästen von Gewerbetreibenden nicht mehr zur Benutzung überlassen werden.

§ 3.
In Gewerbebetrieben, in denen Fremde zur Beherbergung aufgenommen werden, darf jedem in Betriebe dieses Gewerbes aufgenommenen Gast nicht mehr als ein frisches Handtuch für jeden Kalendertag zur Benutzung verabreicht werden.
Für die Benutzung eines Bades des Gewerbebetriebes dürfen jedem Gast auf die Dauer eines Kalendertages ferner zwei Handtücher oder an Stelle des zweiten Handtuches ein Badetuch oder Frottiertuch überlassen werden.

§ 4.
Die im Gewerbebetriebe einem zur Beherbergung aufgenommenen Gäste überlassene Bettwäsche darf erst nach Beendigung seines Aufenthalts oder bei längerem als siebentägigem Aufenthalt erst nach einer jedesmaligen Benutzungsdauer von wenigstens sieben Tagen ausgewechselt werden.
Werden aus besonderem Anlasse, insbesondere infolge einer Erkrankung des Gastes, einzelne Stücke der Bettwäsche durch außerordentliche Verunreinigung unbenutzbar, so dürfen diese Stücke vorzeitig ausgewechselt werden.

§ 5.
Web-, Wirk- und Strickwaren, zu deren Herstellung ausschließlich Papiergarne verwendet sind, werden von den Vorschriften der §§ 1, 2 und 3 nicht betroffen.

§ 6.
Die Bestimmungen der §§ 2 und 3 über Hand- und Badetücher sowie Bettwäsche finden auf die Beherbergung von Kranken in öffentlichen und privaten Krankenanstalten keine Anwendung.

§ 7.
Wenigstens ein Abdruck dieser Bekanntmachung mit leicht leslicher Schrift ist in jedem von den Vorschriften der §§ 1 bis 3 betroffenen Gewerbebetriebe in einer Größe von mindestens 30 mal 40 cm an einer in die Augen fallenden, jedem Gaste unbehindert zugänglichen Stelle anzubringen.

§ 8.
Wer den Bestimmungen der §§ 1, 2, 3 und 6 zuwiderhandelt, wird auf Grund der Vorschrift des § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben diesen Strafen kann auf die im § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle bezeichneten Nebenstrafen erkannt werden.

Die Bekanntmachung tritt am 26. Juli 1917 in Kraft.
Berlin, den 14. Juli 1917.
Reichsbekleidungsstelle.
Geheimer Rat Dr. Beutler, Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Schlachten von Schaflämmern.

Auf Grund der Anordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 2. Juli 1917 - Ia III a 11684 - betreffend das Schlachten von Schaflämmern ordne ich hiermit in Abänderung der Kreisblattbekanntmachung vom 31. Januar 1917, Blatt Nr. 16, Seite 181/82 folgendes an:

§ 1.
Das Verbot der Schlachtung aller in diesem Jahre geborenen Schaflämmer wird für Bodlämmer und Hammellämmer mit dem 1. Oktober 1917 aufgehoben.

§ 2.
Ausnahmen von dem Verbot für weibliche Schaflämmer dürfen - unbeschadet der Vorschrift im § 2 der Anordnung vom 31. Januar 1917 über Rostschlachten - auch vom 1. Oktober 1917 ab nur aus dringenden wirtschaftlichen Gründen zugelassen werden.

§ 3.
In jedem Falle ist die vorherige schriftliche Genehmigung des Landrats unter Angabe der Schlachtungsgründe durch die Polizeiverwaltungen bzw. die Herren Amtsvorsteher einzuholen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.
Waldenburg, den 20. Juli 1917.
Der Landrat.

- Weiter veröffentlicht.
Nieder Hermsdorf, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.
Neuzendorf, den 27. 7. 17. Amtsvorsteher.
Dittmannsdorf, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.
Althain, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.
Neuhain, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.
Langwallersdorf, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.
Behnawasser, 27. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 23 part., Eingang Gneisenaustraße.
Sonntag, früh 9½ Uhr: Bibelbesprechung; 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Predigt.
Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt. Jedermann ist herzlich willkommen.

Neu-apostolische Gemeinde, Auenstraße 23, part. Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3½ Uhr. Freunde sind herzlich eingeladen.

Nieder Hermsdorf. Kondensierte Milch.

Dienstag den 31. Juli 1917, nachmittag von 2 Uhr an, gelangt in der Apotheke, bei Droglit Nale und Kaufmann Hausschild, sowie der Vorrat reich, kondensierte Milch in Flaschen und Büchsen zum Verkauf.
Empfangsberechtigt sind nur Ortsbewohner, welche sich nicht im Besitz einer Milchkarte befinden. Beim Verkauf werden die Namen der Erwerber der Milch aufgeschrieben und ist zu diesem Zweck das Brotdbuch vorzulegen. Leere Flaschen auch noch von früheren Verkäufen werden mit 10 Pfg. je Flasche im Lebensmittellamt zurückgenommen.
Nieder Hermsdorf, 27. 7. 17.
Der Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

I. Sämtliches Heu, das nicht in der eigenen Wirtschaft zur Verfertigung gebraucht wird, ist beschlagbelegt und muß der Heeresverwaltung abgeliefert werden.

Der freihändige Verkauf von Heu aus der diesjährigen Ernte an andere Personen ist daher nicht gestattet und machen sich diejenigen Personen, die dieses Verbot übertreten, strafbar.

Von der Heeresverwaltung ist als Ober-Aufsäher für den Kreis Waldenburg die Firma Friedrich Pätzold (vormals E. Neumann) zu Waldenburg, Friedländer Straße Nr. 13, ernannt.

Diejenigen Personen, welche Heu aus der diesjährigen Ernte zu verkaufen beabsichtigen, eruche ich hiermit, sich mit der genannten Firma über Ablieferung und Zahlung direkt in Verbindung zu setzen.

Ueber die tatsächlich erfolgte Ablieferung des Heues an die Heeresverwaltung wird die Firma „Friedrich Pätzold“ eine Bescheinigung ausstellen, die dem nächst im hiesigen Gemeindebüro, Zimmer Nr. 2, abzugeben ist.

II. Sämtliche im Kreise Waldenburg erzeugten Speisepotoffeln aus der Kartoffelernte 1917 sind für den Kreis Waldenburg beschlagbelegt. Die Ausfuhr aus dem Kreise ist verboten. Die Abgabe von Speisepotoffeln darf nur gegen Kartoffelkarte erfolgen. Die Wochenmenge, zu deren Bezug eine Karte berechtigt, wird vom Kreisaußschuß festgesetzt und bekannt gegeben.

Ausgenommen von der Beschlagnahme bleiben die Speisepotoffeln der Kartoffelerzeuger mit einer Frühkartoffel-Anbaufläche bis zu 200 qm.
Seitendorf, den 18. 7. 17.
Amts- und Gemeindevorsteher.

Dritte Austr. v. 600 heiratsum. Damen mit Vermög. von 5-200000 M. Herren (a. ohne Vermög.), die rasch u. reich heiraten wollen, erhalten kostenl. Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Wittwer, in den 50er Jahren, mit Heim und Vermögen, wünscht sich bald wieder zu verheiraten. Damen in entsprechendem Alter wollen Oefferten unter M. J. in die Expedition dieses Blattes niederlegen.

Wassersüchtige!

Für Hydropsal, amtl. giftfrei bewunden, bringt garantiert schmerzlose Entlerung. Anschwellungen schwinden, Niem wird leichter, Herz ruhig, Druck im Magen verliert sich. Verlangen Sie g. Nüch. kostenfreie Ipey. Ansl. des Gränd. beim Hauptdepot Paradies-Apothek Münchberg 2, Postfach 16.

Englands Seesperre und Hollands Schifffahrt.

W.V. Haag, 27. Juli. Korrespondenz-Bureau. Von Marine-Departement wird mitgeteilt, von der britischen Regierung sei die Nachricht eingetroffen, daß die Grenzen des als gefährlich erachteten Seegebietes bis 1. September oder bis zu einem früheren, noch genauer bekannt zu gebenden Zeitpunkt verlegt sind. Im Zusammenhang damit sind die Leuchtschiffe Doggerbank Nord und Doggerbank Süd und Verschellingerbank verlegt und das Leuchtschiff Daahs und 7 Leuchtheulenbojen aufgelassen worden. Obwohl die freie Straße so schmal ist, daß eine sichere Fahrt nicht gewährleistet werden kann, werden doch alle möglichen Maßregeln getroffen, um den nach Hause gehenden Schiffen soviel als möglich entgegenzukommen.

W.V. Haag, 27. Juli. Das Korrespondenz-Bureau erfährt, daß das allgemeine Ausfuhrverbot für niederländische Schiffe, die die sogenannte freie Fahrtrinne benutzen müssen, bestehen bleibt, daß aber beschlossenermaßen niederländischen Schiffen, die für holländische Länder bestimmt sind, die Ausfahrt zu gestatten.

Rußlands Sein oder Nichtsein?

W.V. Kristiania, 26. Juli. „Tidens Tegn“ schreibt in einem „Der große Umschlag im Osten“ betitelten Leitartikel, man bekomme den Eindruck, daß der russische Rückzug bei Larnopol in wilde Flucht ausarte, daß große Teile des russischen Heeres alle Manneszucht verloren hätten und daß sie zu einer Horde von Individuen, die nur an ihre eigene Rechnung dächten, geworden seien. Unter diesen Verhältnissen spiele Brüsselows zahlenmäßige Ueberlegenheit nur eine geringe Rolle. Die große Frage sei, ob die Wühlarbeit der Syndikalisten Kerenskis Kraft zerbröckele. Dann ginge es möglicherweise um Sein oder Nichtsein Rußlands.

Der Stimmungswechsel in Petersburg.

W.V. Rotterdam, 28. Juli. Dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ zufolge meldet „Daily Telegraph“ aus Petersburg: Die öffentliche Meinung schlug hier plötzlich vollstän dig um. Es ist notwendig, sorgsame Maßregeln zu treffen, damit die Politik nicht in reaktionäres Fahrwasser gerät. Kennzeichnend ist ein Antrag einer hierhergebrachten Kavallerie-Division, die die unerbittliche Unterbrechung der Anarchie und der gegenrevolutionären Bewegung verlangt und erklärt, daß die Anwesenheit der Maximalisten im Arbeiter- und Soldatenrat die Autorität schädige. Die Vertreterversammlung der Petersburger Garnison nahm den Antrag fast einstimmig an. Der Stimmungswechsel ergriff auch die Provinzen. Aus Moskau werden wütende Angriffe auf die Maximalisten gemeldet.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.V. Großes Hauptquartier, 28. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bis auf kurze Unterbrechung blieb die Kampfstätigkeit der Artillerien an der holländischen Schlachtfeld unvermindert fort.

Heute morgen setzte auf breiter Front wieder heftiges Trommelfeuer ein.

Auch im Artois kam es zeitweilig zu lebhaften Feuerkämpfen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Südlich von Ailles schlugen zwei neue französische Angriffe gegen die am Chemin des Dames von uns gewonnenen Stellungen verlustreich fehl.

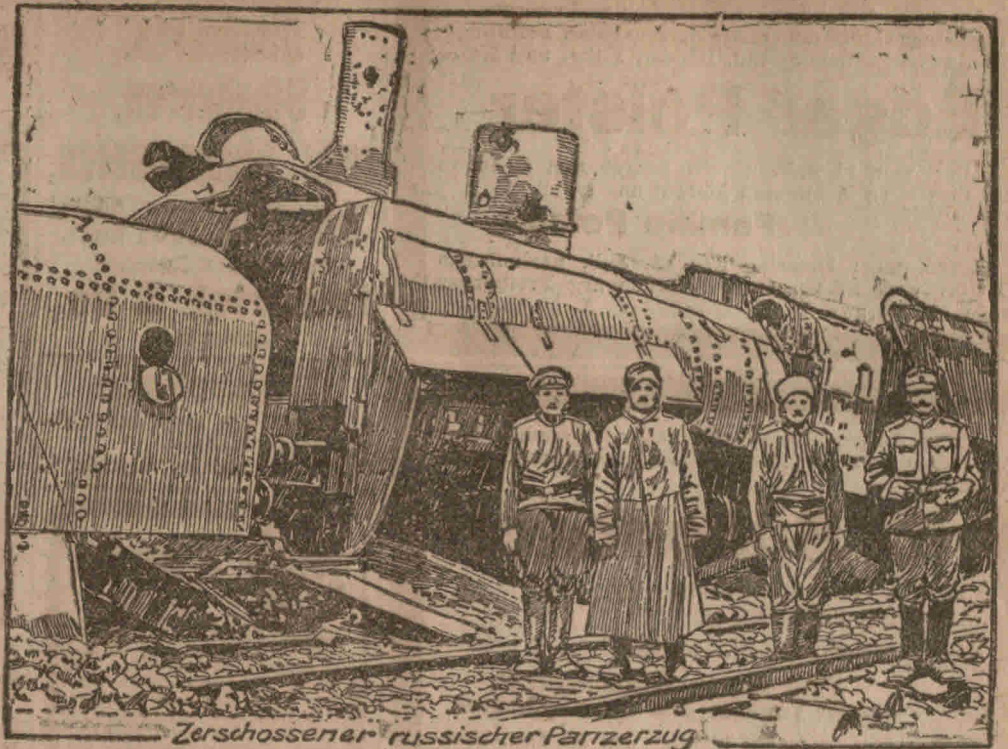
Sonst blieb die Gefechtsstätigkeit, abgesehen von vorübergehender Steigerung des Feuers in der Champagne und an der Maas, gering.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Wesentliches.

In zahlreichen Kämpfen verlor der Gegner 13 Flugzeuge.

Zum russischen Rückzug in Galizien.



Zerschossener russischer Partizerzug

Auf das Drängen der Entente hatte sich Rußland zu einer neuen Offensive entschlossen und unsere Front an einigen Stellen mit erheblichen Kräften angegriffen. Es gelang ihnen, westlich von Stanislaw insolge ihrer großen numerischen Ueberlegenheit auch einige Vorteile — allerdings unter blutigen Opfern — zu erringen. Sie stießen bis über die Stadt Kalusz

an der Lomnica hinaus gegen uns vor. Die Freude dauerte aber nicht lange; denn, wie unsere Generalstabsberichte melden, räumten die Russen die Stadt und zogen sich eilig auf das südliche Ufer zurück. Auch die von den Russen zähe verteidigten Höhen östlich von Nowica wurden durch gemeinsamen Angriff bayerischer und kroatischer Truppen genommen.

Bahnhof und militärische Anlagen von Paris wurden heute nacht mit Bomben beworfen. Treffer im Ziel wurden erkannt. Unsere Flieger sind trotz starker Abwehr unverfehrt zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Seeresgruppe des Generalobersten von Böhmermann.

Unsere Divisionen gewannen östlich und südöstlich von Larnopol weitere Gelände.

Beiderseits des Dnjepr setzten die geschlagenen russischen Armeen unter zahlreichen Straßen- und Eisenbahnerstörungen ihren Rückzug fort. In der Verfolgung haben unsere Armeekorps die Linie Jagielnica—Horodena—Zablotow überschritten.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Die Truppen des Nordflügels nähern sich der Pruth-Niederung oberhalb Kolomea.

Westlich der Straße Sektin—Udul—Moldevi, in den Waldkarpathen, entrißen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen dem dort haltenden Feinde eine Höhenstellung.

An der oberen Putna gingen Kräfte des Südflügels vor überlegenem Feinde zurück.

Bei der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madawen

und an der

Mazedonischen Front

blieb die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Literarisches.

Im Julihefte von Paul Kellers illustrierten Monatsblättern „Die Bergstadt“ (Breslau, Bergstadtverlag Wlth. Gottl. Korn; Preis 3 Mk. vierteljährlich) werden die Freunde des Kunstgenusses, vor allem aber die Velehrinnen, lebhaftes Gefallen finden. „Auf deutschen Spuren am Dullapasse“ wandert mit uns der beste Kenner des Deutschtums in Galizien und Polen, Prof. Kaindl in Graz. Eine wertvolle Abhandlung über „Die alten slawischen Volkslieder“ hat Tony Kellen beigetragen. Der Entwicklungsbromm „Benedikt Pagenberger“ von Roland Petich endet in diesem Heft. Eine beziehungsreiche Kriegsskizze „Die Johannesglocke“ hat Paul Keller geliefert. Ihm reht sich sein schlechter Landsmann Felix Janoske mit einer zweiten kleinen Kriegsgeschichte „Die Anstichtskarte“ an. Fritz Müller zeigt sich in seiner Skizze „Die Schüsselwelle“ als trefflicherer Satiriker. Die eingestreuten Gedichte seien besonders hervorgehoben. Die fünf schönen Tafelbilder bieten vorzügliche Wiedergaben von Gemälden und Radierungen namhafter Meister. Die Musikbeilage bringt den Anfang des dritten Aktes der F-dur-Sinfonie von Brahms.

Wettervorausage für den 29. Juli.
Veränderlich, Bewölkung, Neigung zu Gewittern.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von **Kriegsanleihe** und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst **Uebnahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. **Regulierung von Nachlässen**, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebnahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. **Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.**

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 30. Juli 1917, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehrlübung statt. Die feuerüblichpflichtigen Personen der Reserve-Kolonne 9 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerüblichpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatze (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden. Waldenburg, den 27. Juli 1917.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.
Das Konkursverfahren über den Nachlaß der verm. Hausbesitzerin **Marie Langer** geb. Wiemer in Waldenburg (Schles.) wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Waldenburg (Schles.), den 26. Juli 1917.

Königliches Amtsgericht.

Emil Hindemith Stenographie, Schreibmaschine.
Privat-Unterricht in Buchführung, Standenbuchhalter, Kontorpraxis. Salzbrunn, Eichenallee 15. Nur Einzelunterricht.

Zwangsversteigerung.

Montag den 30. Juli er., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Gasthaus „zum schwarzen Hahn“ in Neu Salzbrunn (anderweitig gepfändet):
1 Hausparzelle, 1 Kasten mit 6 Beisets, 1 Holzhaufen, 1 Tischchen, 1 Partie Zigarettenstiften und Zigarettenstichteln.
Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Vom Montag den 21. Juli bis Ende August sind die Sprechstunden nur von

10—1 Uhr werktags.
R. Reibetanz, Zahntechn. Räume, Kaiser-Wilhelm-Platz.

Hämorrhoiden

heilt „Hämorrhoidal“. Broschüre gratis. Zentral-Apothete Polar. Gebort, Breslau, Schweidn. Str. 43.

Beißnähterei und Stiderei

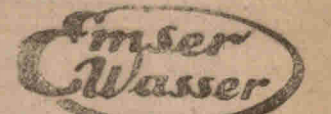
wird übernommen
Dittersbach, Hauptstr. 160, 1.

Pflegekette

für 4 jähriges Mädchen gesucht. Bon wem? sagt die Exped. d. Bl.

Portemonnaie mit Geld und Medaillen (Andenken) auf dem Markt verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung im Polizeibüro abzugeben.

Große und kleine Staninchen sind zu verkaufen
Schachtstraße 15, part.



3 junge Ziegenböcke und eine kleine Ziege verkauft **Kuhn**, Kirchplatz 4.

Quastbüchse, 4 1/2 mm, wenig gebraucht, billig zu verkaufen
Uttwasser, Freiburger Str. 34.

1/1 Seht-, Weiß- und Rotweinflaschen kaufen
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Am 26. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet, infolge einer Operation, unser herzenguter, hoffnungsvoller, unvergesslicher Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Edgar Polster

im Alter von 11 Jahren. In unsagbarem Schmerz zeigt dies allen Bekannten hiermit an

Familie Polster.

Beerdigung: Dienstag den 31. Juli, nachmittags 1/3 Uhr, vom Trauerhause, Waldenburg Freiburger Straße Nr. 13, aus.

Am 27. Juli entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Süßenbach

im Alter von beinahe 68 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Neu Weißstein, den 27. Juli 1917.

**Frau Anna Süßenbach,
nebst Tochter und Anverwandten.**

Die Beerdigung findet Montag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Altwasser aus statt.

Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schles. (Rathaus, Erdgesch.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto Breslau Nr. 5855.

Spareinlagen 18 1/2 Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über 1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.

Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung von auswärts gemachten Spareinlagen.

Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen gegen Feuer und Diebstahl geschützten Sicherheitskammer unter eigenem Verschluss der Mieter.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen usw. im Ueberweisungswege.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere und Hypotheken auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Scheck-, Depositen-, Giro- und Kontokorrentverkehr.

Wer sich bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Ortsgirokasse ein Girokonto oder Depositenkonto errichten oder über sein Sparguthaben den Scheck- und Ueberweisungsverkehr eröffnen läßt, fördert den bargeldlosen Verkehr.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner,
Vierhäuser-Platz** (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

Für Hotels, Gastwirtschaften etc.!

Die auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. März 1917 erlassene

Bekanntmachung

der Reichsbekleidungsstelle über die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften vom 14. Juli 1917

ist als vorchriftsmäßiger Anhang gedruckt, je Stück 20 Pfennige, zu haben in der

Bestandteile des „Waldenburger Wochenblattes“.

Altersheim des Vaterländ. Frauenvereins, Waldenburg Neustadt.

Pension und freundl. Pflege für ältere und kränkliche Personen. Aufnahmebedingungen kostenlos.

Saiten

für Violine, Laute, Mandoline, Zither u. sowie alle Bestandteile dafür empfiehlt
**Herm. Reuschel's Musikalienhdlg.,
am Sonnenplatz.**

**Johannisbeeren,
Himbeeren,
Blaubeeren,
reife Stachelbeeren,
Sauerkirschen, abge-
stiebt,
kaufen jedes Quantum
**Friedrich & Co.,
Waldenburg.****

Fahrräder

ohne Bereifung, wenn auch reparaturbedürftig, kauft
Ferdinand Kaizler, Auenstr. 4.



Zöpfe

ohne Kordel,
von 90 cm lang,
nur 8.50 Mark,
95 cm lang 10 M.,
70 cm lang 12 M., 75 cm lang
14 M. Doppelpopf 110 cm lang
nur 16 M. Umtausch gestattet.
Haarprobe bitte einstecken. Ver-
sand per Nachnahme. Man ver-
lange diskrete Zusendung der
illustr. Preisliste. Anfertigung
sämtlicher Haararbeiten.
**Haarhaus Richard Laub,
Berlin-Neukölln 44,
Berliner Straße 103/4.**

Nähmaschinen- Del,

sowie auch sämtliche

Zubehörteile zu Nähmaschinen

stets billig zu haben.

**Richard Matusche,
Waldenburg, Töpferstr. 7.**

Wasserrüben- Samen

von neuer Ernte
empfiehlt

Ernst Schubert.

Ein Bäckergefelle,

noch militärfrei, kann sich melden
bei **G. Rabs, Reutmannsdorf,
Kreis Schweidnitz.**

Ein junger, kräftiger Lautbursche

kann sich melden bei
Max Schittan, Auenstr. 1.

Tücht. Mädchen für alles

für besseren Haushalt von 3 Per-
sonen zum 1. 8. nach außerhalb
verlangt. Persönl. Vorstellung
10-12 und 7-8 Uhr Bad Salz-
brunn, Villa „Fortuna“ (Küche).

Die Wohnung

des Herrn Ingenieur Kettler,
Augustastr. 8, 1. Et., 5 Zim-
mer, Badestube, Küche, ab 1. Ok-
tober zu vermieten.

Julius Berger, Verwalter.

Freundliche große Stube, vorn-
heraus, an einzelne Person
oder zum Einstellen von Sachen
zu vermieten und 1. Oktober zu
beziehen **Scharnhorststraße 1.**

Stube u. Küche, 47 Tr., Okt.
beziehbar **Hermannstr. 15f.**

Zwei Stuben bald zu be-
ziehen **Sonnenplatz 5.**

Werkstelle für jedes Hand-
werk bald zu beziehen
Sonnenplatz 5.

Eine Stube mit elektr. Licht
1. Oktober zu bez. Näh. bei
Linke, Kritzerstraße 5.

Möbl. Zimmer für Herrn ev.
mit Pens. bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III. L.

Konradschacht.

Sonntag den 29. Juli c.:

Großes Volks-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf.
Bei ungünstigem Wetter: Musikalische Unterhaltung.

Hotel „Försterhaus“ Dittersbach.

Sonntag den 29. d. Mts. von 3 1/2 Uhr ab:

Grosses Doppel-Konzert

im Saal und Garten.

Neue Fellhammer Bergkapelle und Försterhaus-Orchester.

Hochachtungsvoll

W. Förster.

Eintritt 10 Pfg.

Bei ungünstigem Wetter beide Kapellen im Saal.

Möbl. Zimmer bald zu verm.
Friedländer Str. 13, III. L.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu verm.
Freiburger Str. 13, I. Et. 1.

Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg, Chauffeurstr. 8a.

Schöne Stube, vornh., elektr.
Licht, 1. Oktober zu beziehen
Dittersbach, Hauptstraße 56.

Eine freundl. Stube (elektr.
Licht) bald zu vermieten u.
1. Oktober zu beziehen. Nähe-
res bei **A. Söller, Nieder-Herms-
dorf, Hütte, Dörstraße Nr. 1.**

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben freien Zutritt.

„Goldener Becher“, Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag
von nachmittag 4 Uhr ab:

Musikalische Unterhaltung

bei freiem Eintritt.

Es ladet ergebenst ein

Georg Hüppauff.

Gasthof zum Tiefbau in Dittersbach.

Sonntag den 29. Juli c.:

Varieté.

Erstes Gastspiel
des Gesangs- und Tanz-
Geschwisterpaars
Schneider-Marlee
in ihren eigenartigen Dar-
bietungen
vom Stadttheater Breslau.
Außerdem der beliebte
„Fidelius“
mit neuen Humoresken,
Volksliedern.

Neu! Edwin Schuppil

Humor, Bauchsprechen
mit seinem Freund **Anton.**

Zum Schluss:
Matrosen-Abchied

Duozene.
Geschwister **Schneider.**

Vorzügliche Musik.

Eintritt 40 Pfennige.

Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Hochachtend **E. Müller.**

Fürstl. Kurtheater Salzbrunn.

Sonntag den 29. Juli:

Das Dreimäderlhaus.

Dienstag: Hedda Gabler.

Orient- Theater Freiburgerstraße 15

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:
Grosser Spielplan
Ein Kinostern

unvergleichlicher Größe:

Hedda Vernon

in

Maria Niemand

und ihre 12 Väter.

Tieferegreifendes
Drama in 4 Akten.
Schildert tiefbewegt das
Leben eines Findelkindes.
Vornehme,
szenische Handlungen.

Voll derben, urwüchsigen
Humors ist

Anna Müller-Linke
in:

Anna, die Perle.

Großes Lustspiel
in 3 Akten.

Dazu das große
Beiprogramm.

Gewöhnliche Preise:
30, 50, 60 und 90 Pfennige.

Anfang:
Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Gasthaus zur Straßenmühle, Nieder Salzbrunn.

Schönster Garten der Umgegend.

Jeden
Sonntag: **Musik. Unterhaltung**
im großen Vereinszimmer oder
Garten.

Aufmerksamste Bedienung.
Fremdenzimmer, Ausspannung.